

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Pettzelle oder deren
Raum 25 Pf. Die 100 mm breite Pettzelle
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Annahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 11. Februar 1915
Nr. 42

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 69 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walther Dreßler; für die Inserate Director A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Was den Kampf zwischen Deutschland und England betrifft, so sind beide Teile offenbar in umfassendster Weise an der Arbeit, sich auf den 18. Februar vorzubereiten. Das ist nämlich das Datum, bis zu dem die deutsche Handelskriegserklärung dem englischen und neutralen Handel Frist gegeben hat, dem ersteren zur gebieterischen, dem zweiten zur freundschaftlichen Warnung. Besonders an der belgischen Küste soll auf beiden Seiten eine lebhafte Tätigkeit herrschen. Die englischen Blätter scheinen anzunehmen, daß der deutsche Unterseebootkrieg von nirgends anders als von hier seinen Anfang nehmen könne. Dies dürfte eine Täuschung sein, indessen wäre es begreiflich, wenn England und Frankreich gegenwärtig in Flandern die größten Anstrengungen machen, Erfolge zu erzielen. Derartiges dürfte aber die deutsche Seeresleitung vorausgesehen haben, wie wir überhaupt mit den skandinavischen Blättern der Meinung sind, daß die deutsche Regierung kein inhaftiges Wort versendet. Wenn von deutscher Seite ein bestimmter Termin gestellt wird, wie hier der 18. Februar, so kann man ohne weiteres annehmen, daß nach diesem Tage die ganze Seekriegsführung in den englischen Gewässern ein anderes Bild bekommt, als bisher. Die Engländer haben es sich selbst zuzuschreiben. Untätig sind die deutschen Unterseeboote inzwischen, wie ihr gutes Recht ist, auch nicht gewesen. Von gegnerischer Seite wird eine zweite Schiffsverlustliste veröffentlicht, nach der neuerdings 21 englische und französische Dampfer überfällig, also wahrscheinlich verloren sind. Krampfhaft bemüht sich die englische Flotte, die deutsche Unterseebootpest auszurotten. 150 englische Kriegsschiffe suchen die englische Küste ab, um den „Stützpunkt“ ausfindig zu machen, den der Verrat für die deutschen Unterseeboote doch nun einmal geschaffen haben soll. Man dürfte vergebens suchen, der deutsche Stützpunkt befindet sich ganz wo anders.

Noch interessanter als bisher sind die Stimmen der neutralen Presse zum englischen Flaggenbetrug. Wenn selbst in einem englischen Blatte eine Ansicht geäußert wird, welche eine gewisse Scham über die Verhüllung des Union Jack verrät, so sind die neutralen Pressstimmen wesentlich schärfer geworden als bisher. Holland und alle drei skandinavischen Staaten erheben einen Mahnruf gegen England, dessen Entschiedenheit bereits zu einer Annahme geführt hat, England werde den Flaggenbetrug nicht weiter durchführen. Wir sind in dieser Beziehung anderer Ansicht, weil wir wissen, daß England auf dem Gebiete des Völkerrechts kein Schamgefühl kennt. In Amerika freilich hat man Vertrauen zur Aufrechterhaltung des englischen Betruges aus ganz anderen Gründen. Dort meint man: Laßt doch ruhig die Engländer unser Staatenbanner mißbrauchen, wenn wir nur dabei unsere Geschäfte machen! — und deshalb ist man in Amerika jetzt auf Deutschland noch mehr erzürnt als früher. So gar Herr Roosevelt, der persönliche Freund des deutschen Kaisers,

schlägt sich nun endgültig auf die Seite unserer Gegner. Das wird wenig Eindruck in Deutschland machen, als höchstens den, daß man erkennt: in Roosevelt steckt eben auch nichts weiter als ein echter Yankee, und daß man in Zukunft in Deutschland seine Bücher nicht mehr kaufen wird. Daß Amerika Rußland 100 Millionen gepumpt hat, sei nur nebenbei erwähnt, weil das nicht viel auf sich hat. Was sind gegenwärtig 100 Millionen Mark für Rußland, — ein Tropfen auf einen heißen Stein!

Auswärtige Blätter weisen übereinstimmend auf die große Bedeutung der kriegerischen Ereignisse hin, die sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz abspielen. Der General Dacroix sagt, daß in Polen eine sehr große Schlacht im Gange sei, welche alle übrigen Frontreihen Europas ändern könne, und die Petersburger Berichte der Agence Havas bezeichnen die östlich von Wladow tobende Schlacht als einen „Titanenkampf“. Der General Dacroix hält es für fraglich, ob die Einnahme Warschaws das eigentliche Operationsziel der deutschen Truppen sei, und man erkennt in seiner Beurteilung der Sachlage wieder einmal die französische Lieblingsidee eines Durchbruches der Front, die bis kurz vor dem Kriege die gesamte französische Strategie und Taktik, sowie die Führung und Truppenausbildung beherrschte. Deshalb endigt der General seine Betrachtungen auch mit dem Aussprüche, „dies sei eine gute Strategie“. Er fügt allerdings vorsichtigerweise hinzu, bisher sei die Schlacht von Wladow noch nicht ganz verloren, trotz der riesenhafsten Anstrengung, die die Deutschen dort machen. Nach den amtlichen deutschen Berichten ist zwar die Entscheidung in der Gegend östlich von Lowitz noch nicht gefallen, aber die letzten Kämpfe sind durchaus erfolgreich für die deutschen Waffen verlaufen. Es glückte nicht nur, einen großen Teil der russischen Hauptkampfstellung auf dem östlichen Rawka-Ufer zu erobern, sondern die eingenommene Stellung auch gegen alle feindlichen Gegenangriffe zu halten. Nach den Angaben französischer Blätter sollen die Deutschen bei den Kämpfen um den Rawka-Abchnitt außerordentlich große Anstrengungen machen, und sollen auch die russische Front schon an mehreren Stellen durchbrochen haben.

Während die Kämpfe auf der eigentlichen Front in Westpolen in heftiger Weise durchgeführt werden, machen die Verbündeten auf dem südlichen Heeresflügel weitere Fortschritte. In der Bukowina sind die Oesterreicher erfolgreich weiter nach Norden vorgedrungen und haben das obere Tal der Suczawa erreicht, und sind damit etwa 50 Kilometer weit nach Norden vorgezogen. Die Stadt gleichen Namens soll von den Russen bereits geräumt sein. Man erkennt daraus, daß der österreichisch-ungarische rechte Flügel immer mehr in nördlicher Richtung vorrückt, und wenn er daneben noch Raum in östlicher Richtung gewinnt, so wird er bald aus dem eigentlichen Hochgebirge der Karpathen in das Vorgebirge heraustreten, wo alle Operationen und Truppenbewegungen bedeutend erleichtert sind. Es ist möglich, daß dann das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Truppen noch schneller erfolgt, als bisher. Die Kämpfe in den Kar-

paten selbst sind inzwischen fortgesetzt worden, und die Oesterreicher haben dabei weitere Erfolge zu verzeichnen. Am unteren Dunajecfluß hat sich der Kampf hauptsächlich auf ein Artilleriegefecht beschränkt, bei dem die österreichisch-ungarische Artillerie bedeutende Vorteile erzielte. Es wurden dadurch günstige Grundlagen für die Fortführung des Angriffes geschaffen. Dies ist besonders notwendig, und wichtig, weil es sich hierbei um einen Angriff gegen eine besetzte Feldstellung handelt, die erst durch das Feuer der schweren Artillerie sturmreif gemacht werden muß. Wenn die Artillerie längere Zeit erfolgreich gewirkt hat, dann kann auch die Infanterie wieder zur Durchführung des Sturmes angeführt werden.

Inzwischen haben sich die Russen wieder einen Völkerechtsbruch geleistet, der aufs neue beweist, wohin alle Völker kommen müssen, die unter Rußlands Herrschaft geraten. In den von ihnen besetzten Teilen Galiziens haben sie unter der Einwohnererschaft des Landes Aushebungen veranstaltet, haben seit Monaten den Bauer und Bürger des Landes in die russische Uniform gesteckt, „ausgebildet“ und an die Front geschickt. Das ist wohl der Glanzpunkt aller völkerrechtswidrigen Maßnahmen, die bisher von unsern Feinden vorgenommen worden sind. Wir nehmen an, daß die österreichisch-ungarische Regierung Mittel und Wege finden wird, einer derartigen unerhörten Vergewaltigung in irgend einer Weise zu begegnen, oder Vergeltung dafür zu üben.

Es ist ja im allgemeinen recht bezeichnend für die Gesinnung unserer Feinde, daß sie in ihrem blinden Haß gegen alles Deutsche nur wissen, was sie nicht wollen. Sie wollen nicht die „Herrschaft des deutschen Militarismus“. Im übrigen aber hüten sie sich wohl, über ihre Kriegsziele etwas zu verraten. Denn sie fühlen es ganz genau, daß sie in Wahrheit ganz verschiedene Kriegsziele haben, daß ihre Interessen in der Wirklichkeit hart aneinander stoßen. Nur hin und wieder macht einer der Dreiverbandspublizisten keine Mördergarbe aus seinem Herzen und jagt offen und ehrlich, was er für sein Volk vom Kriege erfährt. So hat jetzt der Führer der russischen konstitutionell-demokratischen Partei, der sogenannten Kadetten, der Abgeordnete Miljnkow, in einem Vortrage in Petersburg ausgeführt, Rußland müsse Konstantinopel und die Meerengen besitzen, die Neutralisierung der Dardanellen genüge für das Zarenreich nicht. Damit hat er ja allerdings nur ausgesprochen, was die Sehnsucht und die Hoffnung aller Russen ist, aber die englischen Bundesgenossen werden wenig entzückt sein von diesem „Kriegsziel“ des russischen Freundes. Denn so leichtfertig auch Sir Edward Grey alte Ueberlieferungen britischer Politik preisgegeben hat, nur um den eiserne Ring gegen Deutschland zu schließen, — daß die Russen diesen Krieg benutzen wollten, um sich am Goldenen Horn häuslich niederzulassen, das nur zu denken, verursacht allein den Briten ein gelindes Unbehagen. Die Osmanen werden ja nun schon dafür sorgen, daß diese russischen Bosphorusträume nicht in Erfüllung gehen, aber schon allein die Tatsache, daß die Russen ein Kriegsziel verfolgen, das englischen Interessen vollkommen wider ist, zeigt, wie wenig Freude unsere Feinde an einander erleben, wenn sie wirklich den deutschen „Militarismus“ niederringen könnten.

Die Kämpfe am Suezkanal befinden sich in einer Entwicklung, welche die Türken zu den besten Hoffnungen berechtigt, und ebenso die Kämpfe in Mesopotamien. Der Sieg, den dort die Türken gegen England errungen haben, dürfte von den besten Folgen begleitet sein und auch seine Wirkung auf die eingeborenen Stämme ausüben, welche die Engländer krampfhaft zu gewinnen trachten. Indessen wird sich in Asien der Dschihad wohl bald ebenso verbreitet haben, wie dies bereits in Afrika der Fall ist, wo der ganze Kontinent, oder wenigstens die muhamedanische Welt Afrikas einig ist.

Wenn die Pekinger Meldung von den Forderungen Japans an China zutrifft, so heißt das mit dürren Worten, daß Japan das Protektorat über China beansprucht. Es ist eine so ungeheure Summe unerhörter Forderungen, daß China unmöglich auch nur darüber verhandeln kann. Noch zweifelt das russische Blatt selbst, welches die Pekinger Meldung wiedergibt, daran, daß Japans Forderungen wirklich so weit gehen, indessen kammt dieser Zweifel wohl mehr aus der Furcht vor dem künf-

tigen Einfluß Japans in Ostasien, als aus der Annahme, Japan werde nicht so unverschämt sein, wie es nach der Pekinger Depesche den Anschein hat. Man muß abwarten, was China auf die ganz Zumutung sagen wird.

Zur Einleitung des Unterseebootkrieges.

wb. Berlin, 10. Februar. Der Kampf um die belgische Küste ist, wie nach der Täglichen Rundschau der Daily Chronicle berichtet, erheblich stärker und lebhafter geworden und auf beiden Seiten wird eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Es habe den Anschein, als ob die Verbündeten angesichts des am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieges die größten Anstrengungen machen, um in den Besitz der belgischen Küstenstrecke zu kommen.

Neue Schiffsverluste der Franzosen und Engländer.

Berlin, 9. Februar. Die „London News“ veröffentlicht eine zweite Liste von 21 französischen und englischen Handelsschiffen mit einem Gesamttonnagehalt von 145 050, von denen jede Nachricht fehlt. Man nimmt an, wie der „Post. Ztg.“ aus Hamburg gemeldet wird, daß sie verloren sind. Die meisten dieser Schiffe waren auf dem Wege nach ihren Heimathäfen.

Bergebliche Suche.

wb. Basel, 9. Februar. Die Basler Nachrichten melden aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Depotsschiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlußwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Der englische Flaggenbetrug.

Bedenken selbst in der englischen Presse.

wb. London, 9. Februar. Daily Express schreibt: Die Anweisung betreffend die neutrale Flagge wird zweifellos die öffentliche Meinung Englands sehr beunruhigen. Seit wann ist der Union Jack eine Flagge die furchtsam niedergeholt wird? Wir leugnen nicht, daß es eine zulässige Kriegslist ist, aber die Stellung Englands ist so einzigartig, daß wir ungünstige Folgen einer derartigen Taktik befürchten. Doch haben wir soviel Vertrauen zur Admiralgattung und zur Flotte, daß wir uns dieser Entscheidung beugen.

wb. Berlin, 10. Februar. Aus Newyork meldet ein Mailänder Blatt der „Post“ zufolge, daß ein Antrag im Senat eingegangen sei auf Einspruch des Staatsdepartements gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Handelsflagge durch fremde Kaufahrtschiffe.

Die Haltung der Niederlande.

Amsterdam, 8. Februar. Der wenig deutschfreundliche „Telegraaf“ schreibt, die Auffassung der englischen Regierung über den Gebrauch der neutralen Flagge sei höchst merkwürdig. Wenn ein Kapitän auf eigenes Risiko eine neutrale Flagge hift, um einer drohenden Gefahr zu entgehen, so ist dies noch verständlich, jedenfalls bringt er dadurch nur sich und nicht auch Schiffe in Gefahr, die wirklich zur neutralen Schifffahrt gehören. Wenn die englische Admiralgattung aber der englischen Handelsmarine anrät, unter neutraler Flagge zu segeln, so bringt sie dadurch die Flaggen Dänemarks, Norwegens Schwedens und Hollands in Gefahr, und Holland am allermeisten, denn die deutschen Unterseeboote werden jede neutrale Flagge mit Argwohn ansehen und ihre Offiziere vielleicht nicht immer Zeit haben, die Flagge auf ihre Echtheit zu untersuchen.

Berlin, 9. Februar. In holländischen Kreisen wird, einer Hamburger Meldung der W. Z. a. M. zufolge, beabsichtigt, durch die holländische Regierung die englische Regierung zu ersuchen, nicht die holländische Flagge zu benutzen, damit die holländische Schifffahrt nicht gefährdet werde. Man bezeichnet das Zusammengehen mit den skandinavischen Ländern als empfehlenswert.

wb. Berlin, 10. Februar. Die holländisch-amerikanische Linie wird laut Adölnischer Zeitung für ihren Schiffsverkehr mit den Vereinigten Staaten einen anderen als den bisherigen Kurs bestimmen.

Scandinavians Meinung.

wb. Kopenhagen, 9. Februar. Politiken schreibt in einem Leitartikel: England behauptet, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge eine feststehende Praxis als Kriegslift sei. Man kann nicht leugnen, daß in früheren Zeiten kriegsführende Mächte gelegentlich dieses Mittel nicht nur bei Handelschiffen, sondern sogar bei Kriegsschiffen angewandt haben, um dadurch der Verfolgung zu entgehen. Die Frage ist aber, ob eine derartige Praxis nicht soweit zurückliegt, daß man sie als veraltet betrachten muß. Die Bedingungen sowohl der Seefahrt als auch des Seekrieges waren in verschwundenen Zeiten ganz anders als jetzt. Was im 17. und 18. Jahrhundert allenfalls als Kriegslift gegolten hätte und damals keine üble Prägung zu haben brauchte, kann im 20. Jahrhundert außerordentlich unheilvolle, zerstörende Wirkungen ausüben. Das Auswärtige Amt betont, daß der Gebrauch einer neutralen Flagge keine andere Wirkung haben kann, als daß der Feind gezwungen werde, vorkommende Schiffe als neutrale zu behandeln und Untersuchungen anzustellen, bevor die Beschlagnahme stattfindet. Aber auch diese Auffassung hat ihre Wurzel nur in der Vergangenheit und harmoniert nicht mehr mit der heutigen Kriegsführung. Bisher schützte die neutrale Flagge die Schiffe des betreffenden Staates. Wenn nun England das Recht behauptet, die neutrale Flagge sich zum Schutze seiner Handelsflotte anzueignen, so wird die Folge sein, daß es keine Grenze für die Unsicherheit und Zerstörung im Weltkrieg mehr gibt und die Gefahren der neutralen Schifffahrt ins Ungemessene wachsen. Unglückliche Verwechslungen sind dann unvermeidlich.

wb. Christiania, 9. Februar. Die englische Erklärung vom Gebrauch der neutralen Flagge wird hier eifrig kommentiert. Der Vorsitzende des Reedervereins in Christiania Ditlev Simonson hat sich zu einem Mitarbeiter des Morgenblad dahin ausgesprochen, daß die Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes geeignet sei, Engländern zu erregen. Die Deutschen seien selbstverständlich verpflichtet, an Bord eines die norwegische Flagge führenden Schiffes zu gehen, um sich seiner Nationalität zu vergewissern, aber das Verhältnis könne gefährlich werden, wenn England sich der norwegischen Flagge in größerem Umfange bediene, z. B. bei einer Kohlenfahrt über den Kanal. Der Vorsitzende des nordischen Schiffsreedervereins Jensen sagte: Wenn Deutschland offiziell erklärt, daß die neutralen Schiffe angeht, die von Großbritannien angeordneten Mißbrauchs der neutralen Flaggen in den als Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässern Gefahren ausgesetzt sind, so scheint mir, die Neutralen können nicht ruhig mit ansehen, daß ihre Flagge mißbraucht wird, ohne Rücksicht darauf, was früher unter gewissen Bedingungen Praxis gewesen ist. Die allgemeine Auffassung scheint dahin zu gehen, daß England in Wirklichkeit nicht dazu schreiten wird, sich hinter der neutralen Flagge zu decken. „Verdens Gang“ bedauert die britische Erklärung; was hier verteidigt werde, stimme nicht mit dem englischen „Fair Play“ überein.

wb. Stockholm, 9. Februar. „Svenska Telegram Byran“ meldet: In schwedischen Redekreisen, wie in der schwedischen Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Bekanntmachung über die Anwendung der neutralen Flagge die neutrale Seeschifffahrt tatsächlich vernichtet sei. Die Presse ist sich vollständig darüber einig, die überraschend leichtsinnige Ansicht Englands zu verdammen. „Dagens Nyheter“, das leitende liberale Organ Stockholms schreibt, daß man die englische Handlungsweise streng verurteilen müsse, denn ersens zeuge sie von Feigheit, die man nur mit Schmerz bei der stolzen englischen Nation feststelle, weitens bringe sie die Rechte der kleineren Völker in Gefahr, was seitens eines Landes unerwartet komme, das als wohlwollender Beschützer der kleineren Völker gelten wolle. Im allgemeinen findet die Presse diese neue Kriegslift Englands, wie „Ava Dagligt Allehanda“ die englische Bekanntmachung nennt, lumpig. Man ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit der Engländer, die sich die Meerbeherrschenden nennen und doch ohne weiteres ihre Zusucht zur Benutzung der neutralen Flagge nehmen.

Berlin, 9. Februar. „Amerika“ meldet, laut „Lokalanz.“ aus New York: Die Auslegung des deutschen Botschafters habe die Gut der Amerikaner über die deutsche Proklamation keineswegs mildern können. „World“ erklärt, die Neutralen hätten in diesem Krieg nur getan, was ihr Recht sei, hätten Handel getrieben mit Frankreich und England, deren Häfen offen seien. Wenn Deutschland die englische Flotte in den Grund bohrt und überwältigt, würde es auch keinen Mangel an neutraler Zuhilfenahme in seinen Häfen mehr haben. Unter den neutralen Mächten herrsche vollständige Einstimmigkeit (?) in der Verteilung des Berliner Beschlusses. „Tribuna“ sagt: Kein Staat, der sich selber achtet, könne sich dem anmaßenden Einbruch in die Rechte der Neutralen unterwerfen. Amerikanische Schiffe werden weiter nach England fahren, und wenn Deutschland sie torpediere, durch einen unglücklichen Zufall

oder sonstwie, werde Deutschland es bitter bereuen. „New York Times“ sagt über den Gebrauch der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania“: Wir dürfen nicht vergessen, daß der Kapitän nicht nur Vorsichtsmahregeln traf für die Sicherheit des Schiffes, sondern auch für das Leben vieler amerikanischer Passagiere. Wir können in solchem Falle die Benutzung der amerikanischen Flagge wohl gut heißen.

wb. New York, 9. Februar. Der Washingtoner Korrespondent der Associated Press meldet: Obwohl die Regierung noch keinen Bericht über die Benutzung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania“ erhalten hat, wird in amtlichen Kreisen geäußert, daß eventuell eine Untersuchung des Falles erfolgen werde. Es wird als nicht unwahrscheinlich erachtet, daß der Fall eine Grundlage abgeben könnte, um die ganze Frage der Benutzung neutraler Flaggen durch Handelschiffe kriegsführender Mächte aus Anlaß der deutschen Erklärung zu erörtern. Die amerikanischen Gesetze enthalten keine Vorschrift, die den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ausländische Schiffe verbietet. Es war jedoch durchweg üblich, daß die Regierung die Konsuln anwies, ausführlich über solche Vorkommnisse zu berichten.

Eine italienische Stimme.

wb. Basel, 9. Februar. Wie die Baseler Nachrichten aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Buzzati im Corriere della Sera aus, es sei zu verurteilen, wenn sich ein Schiff, um nicht genommen zu werden, der neutralen Flagge bediene. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wolle.

Hinterlistig und barbarisch.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: An der amtlichen Rechtfertigung des englischen Ministeriums des Äußeren wird von sachverständiger Seite geschrieben: Im gegenwärtigen Augenblicke, wo Englands Admiralität seine Angehörigen auffordert, unter falscher Flagge zu fahren, ist es vielleicht nicht ohne Interesse, darauf hinzuweisen, daß das „Institut de droit international“, die vornehmste Vereinigung von hervorragenden Völkerrechtslehrern der ganzen Welt, im Jahre 1913 auf ihrer Oxford Tagung ein Kriegsrechts-Reglement ausgearbeitet hat, in dessen Artikel 15 der Gebrauch falscher Flaggen (der ja übrigens auch im Landkriegsrecht durch die Saager Landkriegs-Ordnung, Artikel 78, ausdrücklich verboten ist) untersagt wurde und als „mohen perfide et barare“ (hinterlistig und barbarisch) bezeichnet wird.

Die Steigerung der Frachten.

wb. Lyon, 9. Februar. Dem „Nouveliste“ zufolge sind die Frachten für Getreide von amerikanischen nach französischen Häfen von 80 Centimes für den Doppelzentner vor Ausbruch des Krieges auf über 3 Francs für den Doppelzentner gestiegen. Die Ankündigung des Handelskrieges durch Deutschland werde ein weiteres beträchtliches Steigen der Frachten zur Folge haben.

Spernung des englisch-holländischen Kabels.

wb. Berlin, 10. Februar. Verschiedenen Morgenblättern wird aus dem Haag von gestern über eine Sperrung des englisch-holländischen Kabels berichtet. Während des ganzen Tages ist über das englisch-holländische Kabel nicht eine einzige Meldung in Holland eingelaufen. Die Erscheinung ist um so merkwürdiger, als nach Erkundung an zuständiger Stelle keine Störung des Kabels vorliegt. Es seien zweierlei Vermutungen aufgetaucht. Einmal die, daß das Kabel von der Regierung für ihren Meinungsaustausch mit den Vereinigten Staaten voll in Anspruch genommen sei und dann die andere, daß eine Sperrung des Kabels durch England vorliege, um Mitteilungen über die englischen Truppentransporte nach Holland zu verhindern.

Die Lage im Osten.

Das Ringen vor Warschau.

wb. Berlin, 10. Februar. Zu dem Vorstoß gegen Warschau bringen die Morgenblätter die von polnischen Organen der „Nowoje Wremja“ entnommene Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen hätten.

Berlin, 9. Februar. Aus London berichtet die B. Z. a. M. Nach den letzten hier vorliegenden Depeschen der Korrespondenten großer Londoner Blätter in Warschau, soll deutscherseits ein neuer heftiger Vorstoß gegen die die Stadt Warschau schützenden russischen Stellungen unternommen worden sein. Der Kampf ist augenblicklich im Gange. Man kann vom Weichbild der Warschauer aus bei klarem Wetter und günstigem Wind deutlich den Kanonendonner vernehmen. Die russischen Berichte schweigen sich vorläufig noch über den Stand der Kämpfe aus. Es werden fortwährend neue Truppen aus den bei Warschau

liegenden Reserven nach der Front geschickt. Auffallend sei die große Zahl von Kavallerieregimentern, die Warschau in westlicher Richtung durchziehen, während bisher diese Waffe auf dem Gelände vor der Stadt nur sehr beschränkte Verwendung gefunden hatte. Der Kampf scheint sich äußerst blutig zu gestalten, denn bei Tag und Nacht werden immer neue Verwundetentransporte in die bereits völlig überfüllten Lazarette eingeliefert. Mehrfach sind in den letzten Tagen deutsche Flieger über Warschau bemerkt worden, die sich jedoch in sehr großer Höhe hielten und sich darauf beschränkten, Proklamationen in russischer und polnischer Sprache herunterzuwerfen.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.
 w. Wien, 9. Februar. Amtlich wird verkündet: 9. Febr. 1915, mittags.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf.

Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittag den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Sattels von Wolowec nach mehrtägigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet.

An der übrigen Karpatenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und drei Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Wama wurde von uns besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
 von Doefer, Feldmarschalleutnant.

Aus der Bukowina.

Berlin, 9. Februar. Der Sonderberichterstatler des „AZ“ meldet, laut „Doff. Ag.“ aus Dorna Watra: Der Rückzug der Russen dauerfluchtartig an. Suczawa ist bereits von den Russen geräumt worden. Ungefähr 120 Kilometer Gebiet in der Bukowina sind wieder in unserem Besitz. Die

Russen fliehen in der Richtung auf Czernowik. Überall herrscht freudige Ueberraschung, daß die großen industriellen Anlagen zwischen Dorna Watra und Suczawa unbeschädigt geblieben sind. Die Beamten der großen Dampfsägen sind bereits wieder zurückgekehrt und haben den Betrieb wieder eingeleitet.

Ein Ministerschloß von den Russen ausgeplündert!

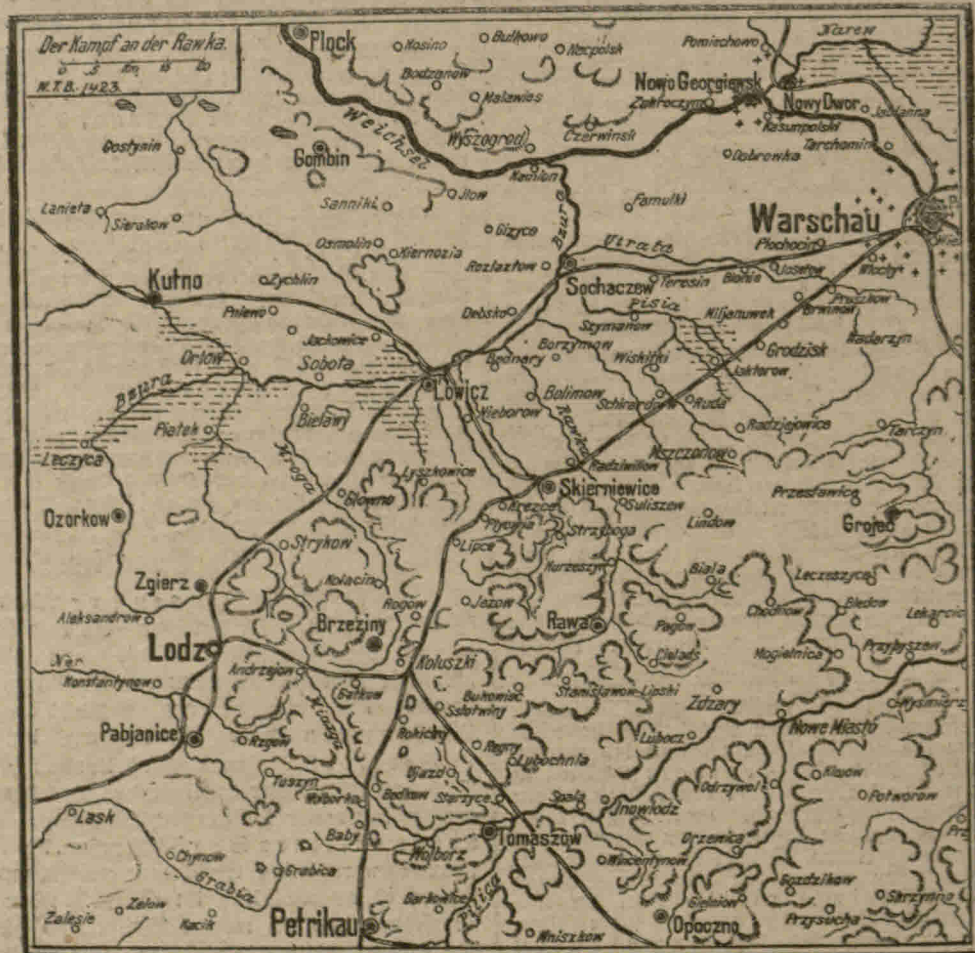
Krafsau, 8. Februar. „Nowa Reforma“ meldet, daß die Russen während ihrer Besetzung des Distriktes von Gorlice das Schloß des ehemaligen Ministers Dlugose in Starv gänzlich ausgeplündert haben.

Ein schreiender Völkerrechtsbruch der Russen.

w. Wien, 9. Februar. Die Neue Freie Presse veröffentlicht eine Meldung des Blattes Wiadomosci Polskie von einem neuen eklatanten Völkerrechtsbruch, den die Russen sich zu Schulden kommen ließen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens systematische Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung fand im Dezember statt. Noch früher ordneten die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislaw, Borodczany, Radworna und anderen Bezirken an. Der Korrespondent des Wiadomosci Polskie hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen und fand unter diesen einen österreichischen Ruthenen aus Brody. Es stellte sich heraus, daß dieser schon zu Anfang der russischen Invasion bei der von Rußland in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgemustert und ausgebildet, und sodann auf den galizischen Kampfplatz entsendet worden war.

Disziplinwidrigkeiten in russischen Heere.

Berlin, 9. Februar. Ein dem „Vol.-Anz.“ über Kopenhagen eingehender Erlaß des russischen Kriegsministers droht den Soldaten die strengsten Strafen an, für wiederholte Fälle von Ungehorsam und Zerstörung der Einrichtungen von Kasernen. Der Erlaß befiehlt: Trotz mehrfacher Erlasse mehren sich die Fälle, wo durch Ungehorsam und Zerstörungswut in den Kasernen Dejen, Fenster, Türen, Betten, Schränke zertrümmert und Wasserhähne geöffnet wurden, so daß die Räume über-



Zur neuen Riesenschlacht bei Warschau.

schwemmt wurden. Gasleitungen sind verstopft und die Zimmer mit Abfällen und Kot verunreinigt worden. Die Kasernen sind oft längere Zeit wegen der notwendigen Ausbesserung unwohnbar. — Alle Uebertretungen des Erlasses sollen aufs strengste bestraft werden. Von den Vorgesetzten wird verlangt, daß der Disziplin und der Reinlichkeit größere Aufmerksamkeit zugewendet werde, da Unreinlichkeit der Gesundheit unzutraglich ist.

Gegen die russische Regierung.

wb. Petersburg, 9. Februar. Nach einer Meldung der Nowoje Wremja wurden in Smilten in Livland regierungsfeindliche Proklamationen verbreitet.

Amerikanisches Geld für Rußland.

wb. London, 9. Februar. Die Morning Post meldet aus Washington: Rußland erhielt von der Morgangruppe eine Anleihe von fünf Millionen Pfund (100 Millionen Mark). Das Syndikat besteht aus 15 leitenden Bankfirmen. Der Zinsfuß beträgt etwas über 6 Prozent.

Die Sehnsucht nach dem eisfreien Hafen.

wb. Basel, 9. Februar. Wie die Nationalzeitung berichtet, hat der russische Finanzminister bei seinem Aufenthalt in Paris erklärt, eine der wichtigsten Maßnahmen Rußlands sei eine Verkehrsvereinfachung für die Zufuhren nach den Häfen des Weißen Meeres und Wladiwostok. Tarifiermäßigungen würden den Preis des Getreides aus Sibirien, wo die Ernte außerordentlich gut war, wesentlich herabdrücken und dadurch der Getreideversorgung der Verbündeten nützen. Das Uebereinkommen der Pariser Finanzkonferenz habe der Flüssigmachung der französischen Außenstände in Rußland mit Unterstützung der Bank von England gegolten.

Die Duma-Komödie.

wb. Petersburg, 9. Februar. Am Nachmittag wurde die Session der Duma in Gegenwart des ganzen Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrates, des diplomatischen Korps, der Senatoren, der Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums eröffnet. Nach Verlesung des kaiserlichen Ukas über die Wiedereröffnung der Duma brachte der Präsident das Hoch auf den Zaren aus, daß die ganze Versammlung mehrere Male wiederholte. Nach Abfindung der Nationalhymne hielt der Präsident eine Ansprache. Die Stelle, die sich auf die auf seiten Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von langen Beifallsrufen übertönt, die gegen die Lage gerichtet waren, wo sich die Vertreter dieser Staaten befanden.

Der Heilige Krieg des Islam.

wb. Konstantinopel, 9. Februar. Die türkischen Blätter besprechen die ersten Operationen am Sueskanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung Aegyptens einerseits gegen die türkische Armee, andererseits gegen die Streitkräfte der Senussi und gegen die eingeborene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei dem ersten entscheidenden Erfolg der türkischen Armee gegen die eng-

lische Herrschaft erhoben würden. Die Blätter verweisen auf gewisse, für die Engländer beunruhigende Anzeichen, wie die Zerstörung der Druckerei und Redaktion der in Kairo erscheinenden englandfreundlichen Zeitung „Al Mokattam“ und die körperliche Züchtigung, die die Geistlichen erleiden mußten, die in den Freitagsgebeten statt des Namens des Kalifen den des falschen Mediven nennen sollten. — Weiterhin hebt der Tanin die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien hervor, nämlich die Besetzung der persischen Stadt Sabiz. Das Blatt erzählt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können, die Gefahr erfassen, die Bassora h droht und anfangen, die Muselmanen zu mißhandeln. „Sida m“ hebt bei der Besprechung der Lage der Zentralmächte insbesondere die wirksame Betätigung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie die dem Dreiverbände erwachsenden Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Zuversicht auf einen günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck.

wb. Konstantinopel, 9. Februar. Der Vertreter der Grohscheichs der Senussi, Said Ali Salih, welcher hier eingetroffen ist, erklärte in einem Interview, das gleich nachdem der Fetwa über den Dschihad in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Muselmanen unter großer Begeisterung mit den Senussen und algerischen Kriegern sich vereinigt hätten. Die Nachricht vom Dschihad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Said Ali Salih beschäftigte die Meldung von dem ersten Erfolg der Senussi.

Vom Kriegsschauplatz in Mesopotamien.

wb. London, 9. Februar. Der Vizelönig von Indien, Lord S a r d i n g e, ist nach dem Persischen Golf abgereist. Er hat dort Auszeichnungen an die Scheichs verteilt, die wegen ihrer Dienste in Bahrein, Koweit und Mohamerah eine Belohnung verdienten.

Aus dem Somalilande.

wb. London, 9. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein Kommissar aus dem Somalilande berichtet über weitere erfolgreiche Operationen gegen die Derrwische im Anthal. Nach den Operationen am 30. November vorigen Jahres zöhrten die Derrwische nach Shimberberri zurück und begannen ihre Befestigungen wiederherzustellen und verstreubete Stämme zu überfallen. Der Plak wurde daher wiederum am 3. und 4. Februar durch kombinierte Truppen, Indier und Kamelpolizei angegriffen. Die Derrwische wurden nach verzweifeltem Widerstande aus den Befestigungen und Höhlen herausgetrieben. Sie ließen in den Höhlen zweiunddreißig Tote, darunter beide Säupfinge zurück. Alle Befestigungen wurden durch Sprengstoffe zerstört. Der Bezirk ist jetzt völlig von Derrwischen geräumt worden.

Eine Verfassungsänderung in der Türkei.

wb. Konstantinopel, 8. Februar. Der Senat beriet heute in Gegenwart des Thronfolgers, der hervorragendsten Kabinettsmitglieder, vieler Abgeordneter der Kammer und eines zahlreichen



Zu den Kämpfen in den Karpathen.

Publikums über den Gesetzentwurf betreffend eine Abänderung des Verfassungsgesetzes, wodurch die Vorrechte der Krone wieder gestärkt und gewisse Rechte, die der Gesetzgebenden Körpers bei der Verfassungsänderung im Jahre 1909 gegeben worden waren, zurückgenommen werden sollen. Ahmed Niza Bey bekämpfte den Gesetzentwurf, da nach seiner Meinung für eine Abänderung der Verfassung weder ein Notwendigkeit noch ein Anlaß vorliege. Nach einer kurzen Debatte wurde der Gesetzentwurf mit 43 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Rochmals Sodeida.

wb. Massaua, 9. Februar. Laut Nachrichten aus Sodeida vollzog sich die Freilassung des englischen Konsuls folgendermaßen: Der italienische Konsul Cecchi landete am Morgen des 6. Februar, worauf ihm sofort nach seinem Eintritt in das italienische Konsulat der englische Konsul Richardson überliefert wurde. Kurz darauf erschien der Gouverneur von Sodeida mit einem Gefolge von 20 Personen, worauf die italienische Fahne gehißt und ihr die militärischen Ehren erwiesen wurden. Dann stattete der Gouverneur dem Konsulat einen Besuch ab, um seine Entschuldigungen vorzubringen. An der Feierlichkeit nahmen auch mehrere Beamte und Notabeln teil. Die Formalitäten wickelten sich in der zueignendsten Weise ab und vollzogen sich entsprechend den von der Marine gegebenen Instruktionen. Nach dem Besuche des Gouverneurs veranlaßte der italienische Konsul die Einschiffung des englischen Konsulats unter italienischem Schutze. Begleitet von dem stellvertretenden Kommandanten des italienischen Kreuzers Marco Polo begab sich Richardson an Bord des britischen Dampfkreuzers Empress of Asia, der am Morgen angekommen war, um Richardson nach Aden zu bringen. Dieser Kreuzer und ein anderer namens Empress of Russia, der sich ebenfalls auf der Reise befand, wurden sofort ab. Die Landung des italienischen Konsuls Cecchi wurde durch Salven des italienischen Kreuzers Marco Polo begrüßt.

Ein totgesagter deutscher Flieger am Leben.

Berlin, 9. Februar. Der „Daily Telegraph“ gab bekanntlich am Sonntag eine Nachricht wieder, der zufolge an der Themsemündung die Leiche eines deutschen Fliegeroffiziers in Uniform aufgefunden worden sei. Hieran wurde die Vermutung geknüpft, daß es sich um den deutschen Flieger handele, der zu Weihnachten über Belgien flog. Erfreulicherweise konnte, so berichtet der „Lof.-Anz.“, der Flieger die Nachricht selbst dementieren. Gestern ging bei seiner Mutter die Meldung ein: „Entgegen englischer Meldung gesund und munter.“

Was die Engländer über Deutschland nach Amerika verbreiten!

wb. Berlin, 9. Februar. Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt unter dem obigen Titel: Ein aufgefangenes englisches Funkentelegramm lautet: Bemerkenswerte Beispiele des Hasses der Deutschen gegen England werden von einem Reisenden erzählt, der aus Belgien in der Schweiz eingetroffen ist; er sagt, die Geschäftsleute Deutschlands erklären einmütig, England müßte geächtet, alle Engländer als gefährliche Verbrecher behandelt werden, alle englischen Verwundeten und Gefangenen müßten getötet, alle englischen Schiffe mit ihren Besatzungen vernichtet und gewaltige Luftüberfälle organisiert werden, um ganz England zu zerstören. Solche plumbe Plagen werden über den Ozean geschickt.

Ein englischer Spion gesucht.

wb. Bremerhaven, 9. Februar. Der Kommandant der Befestigungen an der Wesermündung setzt durch eine amtliche Bekanntmachung 300 Mark Belohnung aus auf die Ergreifung des englischen Nordseelotsen Trub, der vor einigen Tagen in den Untereserorten gesehen wurde. Trub hält sich nur zum Zwecke der Spionage hier auf. Er soll 60 bis 65 Jahre alt sein, 167 Zentimeter groß, Gestalt schwächlich, Gesicht schmal, Augen braun, Schnurrbart. Bekleidet ist er mit dunkelblauem Winterüberzieher und grauem niedrigerem Hut.

Soissons.

Berlin, 9. Februar. Ein Jugendfreund Joffres erzählt, wie der Generalissimo Ende Januar die gesamte Lage betrachtete. Joffre gestand die französische Schlappe bei Soissons mit der Bemerkung zu, das Barometer habe dort gegen Frankreich entschieden. Die französische Niederlage bei Charleroi führte dazu, daß eine ganze Anzahl unfähiger Korpschefs nach Hause geschickt wurden, was als ein großes Glück angesehen werden könne. Den gleichen Optimismus befundete Joffre auch bezüglich des Erfolges seines Geduldsthemis. Er wäre sofort bereit, dem Urheber eines besseren Planes die Heeresleitung zu überlassen.

wb. Berlin, 10. Februar. Nach einem Besuch der französischen Stellen bei Soissons hebt der Mailänder Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Tapferkeit auf beiden Seiten hervor und gibt die Anerkennung des Verhaltens der deutschen Soldaten durch französische Offiziere wieder.

Scharfe Kritik eines französischen Generals.

Genf, 8. Februar. General Lacroix verlangt im „Temps“ die sofortige Schaffung von Instruktionälägern in jedem Departement. Die bisherige Art, die Reserven im Depot zu belassen, gibt schwere Schäden. Rekruten sowie Landwehr müssen draußen kampieren. Sie müssen schleunige Ausbildung, die lediglich das Kriegsziel verfolgt, erhalten; also mehr Nacht- als Tagübungen, Gymnastik, Schießen, Erdarbeiten. Der Kommandant müsse von der Verwaltungsbehörde unabhängig sein, denn die beste Initiative Frankreichs ersticke im Papierwust. Die jetzigen Depots sind äußerst schädlich, weil die Leute untätig erschaffen; sie müssen nur Reserven enthalten, welche in wenigen Tagen ausgestellt zur Front befördert werden.

Die französische Zensur.

wb. Lyon, 9. Februar. Der „Lyon Republicain“ erfährt aus Paris: Der Verein der republikanischen Journalisten hat in seiner gestrigen Sitzung eine Tagesordnung angenommen, in der er die sofortige Abschaffung der politischen Zensur fordert. Die einzig berechnete Zensur sei die militärische, die jede Veröffentlichung der Presse im Interesse der nationalen Verteidigung prüfen könne.

Roosevelt ein Feind Deutschlands.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Aus Amsterdam erfährt die „Grf. Ztg.“: Nach holländischen Blättermeldungen aus Amerika hat der frühere Präsident Roosevelt jetzt eine Broschüre unter dem Titel „Warum Amerika sich dem Dreierband anschließen muß“ veröffentlicht. Er ermahnt darin die Vereinigten Staaten, an der Seite der Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns am Kriege teilzunehmen.

Aus dem englischen Unterhause.

wb. London, 10. Februar. Im Unterhause eröffnete der Unterstaatssekretär des Krieges die Debatte über den Heeresetat und erörterte den überlegenen Charakter des englischen Flugzeuges, das zweimal so lange aushalte wie die anderen Arten. Er besprach ferner den guten Gesundheitszustand der englischen Armee und den Gefechtswert der Truppen. Die Werbung schreite befriedigend fort. Der Unterstaatssekretär machte jedoch keine Mitteilungen über die Stärke und Gruppierung der Streitkräfte, da der Feind dringend wünsche, solche Aufschlüsse zu erhalten. Er wolle keine Änderungen über die Dauer des Krieges machen, wolle aber sagen, daß keiner mutlos sei und keiner, der nicht überzeugt wäre, daß schließlich die Verbündeten die Friedensbedingungen vorschreiben. Die Anstrengungen der Nation seien der Vergangenheit würdig. Die tapferen Taten des Heeres ständen auf gleicher Stufe mit den Taten, die jemals die Armee vollführt habe. Walter Long wiederholte die Versicherung, daß die Opposition die Regierung unterstütze.

wb. Frankfurt a. M., 9. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus London: Im Finanzkomitee des Unterhauses fragte Dalziel, wie es komme, daß trotz der Millionen Speien für den Geheimdienst in Deutschland von den kriegerischen Küstungen Deutschlands rein garnichts gemerkt und gemeldet wurde.

Die australische Hilfe.

wb. London, 10. Februar. Die „Times“ meldet aus Sidney: Die Kosten für das australische Expeditionskorps bis Ende 1914 betragen 537 828 Pfund Sterling, die Staatsausgaben des Jahres 1914 betragen 15 005 623, die Ausgaben 15 748 069 (gegen 10 897 443 im Jahre 1913). Der Finanzminister stimmte der Ausgabe australischer Noten im Betrage von 25 Millionen Pfund Sterling einschließlich der 2 Millionen, die bereits im Dezember bewilligt worden sind.

Wo ist Marig?

Berlin, 9. Februar. „Daily Mail“ meldet laut „Voss. Ztg.“ an versteckter Stelle (1) vom Sonnabend aus Kapstadt: Während die Bewohner von Kalamas sich durch die Uebergabe von Marig sicher glaubten, machten 600 Deutsche einen plötzlichen Angriff auf die Stadt. Jetzt fragt man sich, ob Marig an der Spitze der Angreifer stand. Bestimmt ist nur, daß ein Teil des Marig-Kommandos sich ergeben hat.

Japan und China.

wb. Frankfurt a. M., 9. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mailand: Nach einer Befinger Depesche der Rusloje Slowo soll Japan an China folgende Forderungen gestellt haben: Verlängerung der Abtretung von Dalny und Port Arthur auf 99 Jahre, terminlose Verlängerung des Vertrages über die südmandschurische Bahn, Handelsfreiheit für Japan in China und das Recht des Immobilienverwerbes, Ein-

Schluss der Südost-Mandschurei und Mongolei in die Japan ausschliesslich vorbehaltene Interessenszone, terminlose Konzession der Schantungbahn und der Schantung-Bergwerke. Uebrigens der Instruktion des chinesischen Heeres und der chinesischen Marine an japanische Offiziere, die Ernennung japanischer Räte an den chinesischen Ministerien für Finanz, Unterricht und Verkehr, Einführung der japanischen Sprache in den chinesischen Schulen, welche Fremdsprachen lehren.

In einer redaktionellen Bemerkung schreibt Kuskoje Slowo die Aufstellung dieser Forderungen der unter deutschem Einfluss stehenden chinesischen Presse zu. Sonst würden sie einer Prokloratorserklärung Japans über China gleichkommen. Die wahren Absichten Japans in China hätten anderen Charakter, nämlich die Ausnutzung des politischen Augenblicks zur wirtschaftlichen Entfaltung und zur Uebernahme der deutschen Erbschaft in Schantung, wogegen Russland nichts einzuwenden habe.

Nur für den Augenblick nicht!

Strandung eines japanischen Kriegsschiffes.

wb. Tokio, 9. Februar. Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der japanische Panzerkreuzer „Asama“ an der Küste von Mexiko auf ein Riff aufgelaufen ist.

Das Werben um Italien.

wb. Frankfurt (Main), 9. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mailand: Auf Malta wurde die italienische Sprache der englischen im Schulwesen und bei Zulassungsprüfungen zur Verwaltung gleichgestellt mit der offenbaren Absicht, Italien günstig zu stimmen.

Militärisches aus Italien.

wb. Rom, 9. Februar. Nach dem römischen Amtsblatt werden die Soldaten der zweiten Kategorie der Jahrgänge 1893 bis 94 bis zum 31. Mai unter den Waffen gehalten.

Arbeiterunruhen in Spanien.

wb. Logrono, 9. Februar. In Genicero wurden die Arbeitswilligen von den streikenden Arbeitern mit Steinwürfen empfangen. Von den Gendarmen, die die Ruhe wieder herstellen wollten, wurden drei getötet. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen kam es zu einem ersten Zusammenstoß, bei dem 20 Arbeiter schwer und viele andere leicht verletzt wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Zur Unterdrückung der Unruhestörung sind Truppen nach Genicero entsandt worden.

Die Gefangenen.

wb. Wien, 9. Februar. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Büro.) Echo de Paris ließ sich vor kurzem aus Venedig melden, daß die Verhältnisse im Konzentrationslager Wels entsetzlich seien. Hierzu ist zu bemerken, daß es in Wels überhaupt kein Konzentrationslager gibt. Wohl aber sind nahe davon, in Klein-München, über 22 000 kriegsgefangene Russen, etwas weiter davon entfernt, in Mauthausen, ungefähr 10 000 kriegsgefangene Serben untergebracht. Beide Lager wurden vom spanischen Botschafter besucht, der sich sehr befriedigt über ihren Zustand ausdrückte. Dieser Hinweis ist wohl das beste Dementi.

wb. Budapest, 9. Februar. Der Korrespondent des Westerr Lloyd Wola Landauer veröffentlicht einen Bericht eines Offiziers, der einen russischen Gefangenen transport beaufsichtigte. Der Offizier berichtet: Nicht zum Zwecke der Stimmungsmache sagen wir es, aber es ist allgemein bekannt, daß die russische Mannschaft, wo sie es nur irgend tun kann, zu uns herüber desertiert. Kein Wunder, denn abgesehen davon, daß sie unter der Bitterung ebensoviel wie die Unseren zu leiden haben, ist ihre Verpflegung und ihre Behandlung durch die Offiziere ganz niederträchtig. Kürzlich geriet das Löhnungsbuch eines Gefangenen in unsere Hände. Daraus erjah ich, daß der Mann am 1. November seinen letzten Sold erhalten hatte. Aber es wird ihnen nicht leicht, herüberzukommen, denn es ist sozusagen die einzige Aufgabe der Kosaken, vor und hinter der Front die Muthversuche zu vereiteln. Darum finden die Desertionen meistens bei den Patrouillengängen und Refugioszierungen statt. Die gefangenen Offiziere fragen wir nicht aus, ihre Haltung ist nicht gleichartig, aber selten benehmen sie sich anders als kühl und trotzig. Bei einer Gelegenheit ordnete der Offizier unserer Gefangenenkorte an, daß die russischen Gefangenen wenigstens ab-

wechselnd die Tornister unserer Eskortemannschaft tragen sollten. Ein mitgefangerer russischer Offizier protestierte dagegen in außerordentlich herausforderndem Tone. Die gefangenen Mannschaften haben wenig Geld bei sich, desto mehr aber die Kosaken. Die meisten der letzteren haben mindestens 100 Rubel in der Tasche. Nebenbei gefaßt, der reguläre russ. Linientrold hat die Kosaken stärker als den Feind. Sehr oft bitten uns die Gefangenen, die Kosaken unbedingt ausknüpfen zu lassen. Wenn wir die Kosaken durchsuchen lassen, so finden sich in ihren Taschen ganze Warenlager. Bei einer Gruppe von acht Kosaken fanden wir 16 Paar silbernes Geschütz, zwei blaue und zwei braune seidene Unterröcke, 14 seidene und sechs leinene Tücher, bei einem ein goldenes Medaillon, das er noch von der Heimat mitgebracht haben wollte. Freilich stand auf der Rückseite des Medaillons in deutscher Sprache eingraviert: Andenken an die heilige Firmung. Die gefangenen Russen wundern sich sehr, daß wir nicht Hungers sterben, wie ihnen von ihren Offizieren immer gesagt worden ist, daß sie vielmehr auch bei uns noch reichlich verpflegt werden.

Verchiedenes.

wb. Straßburg, 9. Februar. Durch die gesamte Presse gingen in den letzten Wochen Nachrichten über angebliche Selbsttaten eines 13½-jährigen Elementarschülers Alfons Roeberte aus Kolmar El., der unter anderem behauptete, zwei deutschen Offizieren bei Saarburg das Leben gerettet zu haben, auf der Flucht aus französischer Gefangenschaft acht Gewehre erbeutet zu haben, dem Kaiser vorgelegt und zum Gezeiten befördert zu sein und dem angeblich eröffnet sein sollte, daß für ihn die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse in Aussicht genommen sei. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben sich die Darstellungen und Behauptungen des Knaben als Erfindung herausgestellt.

wb. Wien, 9. Februar. Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein kaiserliches Patent, betreffend Auflösung des böhmisch-herzogwinnischen Landtages.

wb. Zürich, 9. Februar. Nach einer Meldung der Neuen Zürcher Zeit wurde infolge des Ausbleibens der deutschen und der österreichischen Subverbiophate in Moskau eine Allrussische Industrie-Gesellschaft für Herstellung von Düngemitteln organisiert.

wb. Paris, 9. Februar. Präsident Poincaré hat gestern nachmittag den General Nicotri Garibaldi empfangen.

wb. Sofia, 9. Februar. Auf den Posten vor dem heiligen Bulberdopot wurde diese Nacht ein Anschlag verübt, bei dem dem Posten die Füße durch einen Schuß verletzt wurden. Die Täter entkamen mit Hilfe der Dunkelheit. Man vermutet, daß es sich um serbische Agenten handelt.

wb. Liverpool, 9. Februar. Hier hat eine Versammlung englischer Hotel- und Restaurantangestellter stattgefunden, in der die Resolution angenommen wurde, energisch gegen die Absicht des Ministeriums des Innern zu protestieren, internierte Untertanen feindlicher Staaten freizulassen, um den Hotels zu Dienstpersonal zu verbessern. Man will an das Publikum appellieren, sich nicht von feindlichen Kellnern bedienen zu lassen.

Der Reichsetat für 1915.

Man schreibt uns:

In 8-14 Tagen wird der Entwurf zum Reichshaushaltsetat für 1915 dem Bundesrat zugehen und jedenfalls schon mit Beginn des März wird der Gesetzentwurf dem Reichstag vorliegen. Bei der durch den Krieg gänzlich veränderten Grundlage unseres Finanzwesens ist eine Schätzung der Einnahmen für das nächste Jahr nicht möglich. Der Etat wird daher im Wesentlichen eine Abschrift des für das laufende Etatsjahr geltenden sein. Eine Reihe von Änderungen wird der Entwurf aber doch bringen, die einmal bedingt sind durch den im laufenden Jahr erfolgten Abschluß von Neuanlagen und Bauten, für die in den vorhergehenden Etats Raten eingestellt waren. Außerdem wird der vorangehende Etat aber auch eine Reihe von Neuforderungen bringen, und zwar vor allem für die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung und die Reichseisenbahnverwaltung. Die hier vorgeesehenen Neubauten und Neuanlagen bezwecken hauptsächlich, Arbeitsgelegenheit zu schaffen und der Industrie Aufträge zuzuwenden. Von diesem Gesichtspunkt aus dürfte auch im außerordentlichen Etat wieder ein namhafter Betrag zur Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte enthalten sein. Die kürzlich laut gewordene Annahme, die Etats für die Heeres- und Marineverwaltung würden große Neuforderungen bringen, ist irrtümlich. Auf Grund der vom Reichstag erteilten Ermächtigung ist die Reichsregierung in der Lage, alle im Interesse der Landesverteidigung notwendigen Maßnahmen durchzuführen und aus den ihr zur Verfügung gestellten Krediten zu befreiten. Nach Verabschiedung des Etats im Bundesrat wird, wie auch in

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

den weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Likör
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

früheren Jahren, jedenfalls ein Auszug in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht werden. Ueber die Form des Statutes ist die Entscheidung noch nicht getroffen, entweder wird ein völlig neuer Etat aufgestellt oder es werden dem Statute der Etat für 1914 zugrunde gelegt und lediglich die Änderungen im Gesetz aufgeführt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

3 Berlin, 10. Februar.

Das Abgeordnetenhaus trat am Dienstag nach der Winterpause wiederum zusammen. Daß es sich um eine Kriegsstagung handelte, zeigte sich nicht nur in den vollbesetzten Tribünen, sondern auch in der feldgrauen Farbe, die den Sitzungsaal beherrschte. Auf den Bänken fast aller Parteien sah man viele Abgeordnete in Felduniform. Auf dem Platz des im Felde gefallenen konservativen Abgeordneten Meyer (Favellingen) lag ein großer Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-roter Schleife.

Der Präsident, Graf Scherwin-Löwib, rühmte in seiner Eröffnungsansprache die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen. In diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein werde auch das preussische Abgeordnetenhaus beherrscht sein von dem einmütigen opferwilligen Geiste des ganzen Volkes.

Die erste Lesung des Etats

leitete Finanzminister Dr. Lenke ein mit einer Rede, die bei allen bürgerlichen Parteien lebhaften Beifall fand. Er verwies auf den schmachvollen Ueberfall, den unsere Feinde von langer Hand geplant hätten und der natürlich auch die Aufstellung des Haushaltsplanes sehr wesentlich beeinflusst habe. Noch niemals sei ein friedliches Volk schmachvoller überfallen worden, aber auch noch niemals hätten sich die Feinde so verrechnet, wie diesmal. Unter stürmischem Beifall des ganzen Hauses gab der Finanzminister der festen Zuversicht Ausdruck, daß wir siegen werden. Er schilderte dann die gewaltigen und ganz neuartigen Aufgaben, die von Reich und Staat getroffen werden müßten, um durch eine großzügige Organisation der Lebensmittelversorgung den englischen Hungerungsplan zu zunichte zu machen. Diese Aufgaben könnten nur gelöst werden, wenn das ganze Volk den Willen habe, Einzelwünsche zurückzustellen und keine Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen, um dem Vaterlande zu dienen. Unter stürmischem Beifall schloß der Minister mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß wir den Feind niederzwingen und daß Preußen und das Reich fester und unerschütterlicher denn je aus dem Kampfe hervorgehen und daß durch die Milderung der inneren Gegensätze der Krieg zum Segen werden möge für Volk und Vaterland.

Namens der sozialdemokratischen Fraktion gab Abgeordneter Hirsch eine Erklärung ab, in der er ausführte, daß seine Partei nach wie vor an ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber der Regierungspolitik festhalte, daß sie aber ihre besonderen Wünsche und Beschwerden in der zweiten Lesung vorbringen werde. Trotz dieser Einseitigkeit äußerte Abgeordneter Hirsch einige besondere Wünsche. Vor allem forderte er eine Abkehr von der bisherigen Dänen- und Polenpolitik und die schleunige Beseitigung des geltenden Dreiklassenwahlrechts und seinen Ersatz durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht.

Abgeordneter Dr. von Seydebrandt (konservativ) erklärte namens der übrigen Parteien, daß nach deren Meinung der gegenwärtige Zeitpunkt nicht dazu angetan sei, einzelne Klagen und Beschwerden vorzubringen. Das preussische Volk verlange jetzt von seiner Vertretung die Bekundung der Einigkeit und Geschlossenheit, die es selbst in diesem Krisenkampf befehle. Schon im Hinblick auf unsere Brüder im Felde müßten jetzt die Forderungen und Wünsche einzelner Klassen zurücktreten, hinter den einmütigen Willen, die Feinde niederzwingen. Seydebrandts Ausführungen fanden die lebhafteste Zustimmung aller bürgerlichen Parteien. Nur ein Zwischenruf des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht wurde mit Entzündungsgedebungen zurückgewiesen.

Auf Antrag des Abgeordneten von Pappenheim (konservativ) wurde der Etat ohne weitere Debatte der Budgetkommission überwiesen.

Die nächste Sitzung findet erst am Montag statt, wo die zweite Lesung des Etats beginnen wird.

* * *

wb. Berlin, 10. Februar. Die Statsrede des Finanzministers bedeutet der Post zufolge in der Hauptsache die Begründung unserer Siegeszuversicht. Sie erwähnt die glühende Kraft der unbezwinglichen und unvergleichlichen Stärke unserer Wehr zu Wasser und zu Lande und zeigt dann, daß unsere unerschütterliche Machtstellung des Weiteren noch auf drei Faktoren beruht: auf der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen, unserer Landwirtschaft und unserer Reichsbank, des Hauptträgers unserer finanziellen Rüstung. Mit der Rede des Ministers hätte, wie die Postische Zeitung meint, die Sitzung zu Ende sein können, wenn die Sozialdemokraten es über sich gewannen, auf die obligat gewordene Erklärung zu verzichten. Allein sie meinten eben schon genug Verzicht zu üben, wenn sie sich die ausführliche Dar-

legung ihrer Wünsche und Beschwerden für später aufheben. Es handelt sich für sie darum, immer wieder zu betonen, daß ihr grundsätzlicher Standpunkt eine Veränderung erfahren habe. Sämtliche anderen Parteien hatten dem Vorsitzenden der Konservativen, Seydebrandt, die Aufgabe übertragen, auf die Erklärung der Sozialdemokraten zu antworten. Auch das Tagesblatt sagt, die Parteiforderungen sollen erst wieder hervorgeholt werden, wenn Friede ist.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 144.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 4. Komp. Wehrmann Gustav Heinrich, Hirschberg, bish. verm. verw.
- Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 18. (Saczawin-Rosenthal am 17. Dsmolin am 23. und 24., Kutno am 29. 11., an der Rawka am 22. 12. 14 sowie and. Gefechte vom 10. bis 22. 1. 15.) 1. Bataillon. 2. Komp.: Ref. Richard Berner, Denkersdorf, gefallen. Gefr. Otto Küster, Linden, l. v. Ref. Oskar Schubert, Seidenberg, schw. verw. Ref. Paul Bicht, Wend.-Ostf., l. v. Ref. Bruno Thiemann, Marklissa, schw. verw. Ref. Johann Hausnecht, Ader-Thiemendorf, gefallen. Ref. Friedrich Runge, Kunzendorf, l. v. 3. Komp.: Ref. August Scholz, Langenau, gefallen. Ref. Wilhelm Standtke, Leopoldshain, l. v. Ref. Willy Bothe, Görlich, schw. verw. 4. Komp.: Ref. Paul Göthert, Mühlbock, l. v. Ref. Paul Bogt, Sernsdorf, l. v. Ref. Joseph Bürger, Geppersdorf, l. v. 2. Bataillon. 5. Komp.: Ref. Ernst Schneider, Reichenbach, l. v. Ref. Karl Jänke, Nieder-Langenau, l. v. 6. Komp.: Ref. Paul Hörold, Mühlbock, l. v. Ref. Alfred Michel, Ober-Reundorf, l. v. b. d. Tr. 8. Komp.: Ref. Richard Sahn, Görlich, l. v. Ref. Paul Hänel, Troitschendorf, gefallen. Ref. Robert Gruner, Friedersdorf, l. v. Ref. Max Ritter, Leischwitz, l. v. Ref. Hermann Günther, Wiesau, schw. verw. 3. Bataillon. 9. Komp.: Unteroffiz. b. L. Richard Schulze, Geibsdorf, l. v. Ers.-Ref. Reinhold Ladmann, Langeneuborf, l. v. 12. Komp.: Unteroffiz. Friedrich Wenzel, Goldberg, gefallen. Ers.-Ref. Gust. Lehmann, Zedlitzbeide, l. v. Ers.-Ref. Amandus Richter, Nieder-Linda, l. v. Ers.-Ref. Gustav Thiemann, Alt-Gebarbsdorf, gefallen. Ers.-Ref. Paul Buschmann, Mühlseiffen, gefallen. Ers.-Ref. Reservist Oskar Scholz, Bielefeld, l. v. Ers.-Ref. Richard Bürgel, Löwenberg, schw. vw. Ers.-Ref. Oswald Winder, Melau, l. v. (Bericht früh. Ana.) Ref. Martin Erner (6. Komp.) Langenau, bisher vermisst, frant.
- Inf.-Regt. Nr. 21. (Im Ost. v. 14. 11.—21. 12. 14.) 5. Komp.: Uffz. Alfred Ermer, Ober-Waldenburg, gefallen. 6. Komp.: Musk. Paul Weigelt, Kuchelberg, gefallen. Kriegsschw. Alois Hoffmann, Schwarzwalddau, l. v. 7. Ap.: Musk. Karl Schäl, Steinau, gefall. Musk. Willy Schwarzer, Weißstein, l. verw. 8. Komp.: Freiw. Alfred Kreft, Bunzlau, l. verw.
- Inf.-Regt. Nr. 30. (Argomerwald v. 22. 12. 14 sowie andere Gef. bis 27. 1. 15.) 6. Komp.: Uffz. Max Sackisch, Görlich, l. vw. 8. Komp.: Musk. Bernhard Friebe, Striegau, schw. verw.
- Landw.-Inf.-Regt. Nr. 38. (Gef. vom 19. bis 28. 1. 15. 5. Ap.: Uffz. Ernst Rauer, Lomnitz, verw. Uffz. Oskar Riefel, Ober-Wüstegiersdorf, verw. Gefr. Albert Künzel, Pfassendorf, verm. Gefr. Julius Mandel, Mettau, verw. Gefr. Gustav Auge, Altwasser, verw. Gefr. Gottlieb Alter, Wälschen, verw. Wehrm. Alois Brendel, Serichau, verw. Wehrm. Wilhelm Jacob, Cunnerödorf, verw. Wehrmann Reinhold Kleinwächter, Schwarzwalddau, verw. Wehrm. Paul Mosig, Oberfreit, verw. Wehrm. Fris Opitz, Neu-Weißstein, gef. a. f. Wund. Vereinslaz. Wille-Stift Guben, 2. 11. 14. Wehrm. Georg Brenkel, Nieder-Sernsdorf, verw. Wehrm. Hermann Rittner I, Reichwaldau, verw. Wehrm. Gustav Richter, Ader-Sernsdorf, vw. Wehrm. Martin Közner, Ober-Wüstegiersdorf, verw. Wehrm. Heinrich Gärtner, Weißstein, verw. Wehrm. Paul Schoen, Dese, verw. 6. Komp.: Uffz. Kurt Widaver, Löwenberg, gefall. 7. Ap.: Wehrm. August Franz, Blumenau, gefallen. (Bericht früh. Ana.) Wehrm. Paul Richard Bergmann (5. Komp.), Neu-Salzbrunn, bish. verw., gef. Laz. Bauben 9. 11. 14. Wehrm. August Radl (8. Komp.), Dittersbach, bish. vw., gef. Laz. Breslau 30. 10. 14.
- Inf.-Regt. Nr. 57. (Im West. v. 18. 12. 14.—13. 1. 15.) 8. Ap.: Wehrm. Max Müller, Dittersbach, l. verw. Ref. Wilh. Bartisch, Dittersbach, schw. verw. Wehrm. Rich. Aug. Scholz, Altwasser, gefallen. (Bericht früh. Ana.) 9. Komp.: Frw. Fris Thamm, Gottesberg, bish. verw., gestorben, Kriegs-laz. 1. Douai 10. 1. 15.
- Inf.-Regt. Nr. 93. (Im West. v. 31. 12. 14.—26. 1. 15.) 9. Ap.: Musk. Robert Werlert, Liegnitz, schw. verw.
- Inf.-Regt. Nr. 159. (Gef. v. 24.—27. 1. 15.) 10. Komp.: Offiz.-Stellverttr. Alfred Riefe, Reichenbach, verwundet.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 211. (Im Osten v. 19. 10.—23. 12. 14.) 4. Komp.: Wehrm. Aug. Krebs, Nieder-Sernsdorf, verwundet. Regt. Keller (früher Regt. Docters) Paff. Schenke (früh. Wolff) 1. Komp.: Kriegsschw. Alfred Baestner, Dittersbach, verw.
- Dufaren-Regt. Nr. 12. (Gef. v. 3.—23. 1. 15.) Ptm. Harry Graf von Plauen, Görlich, vermisst.
- Württemberg. Inf.-Regt. Nr. 126. Straßburg. 5. Ap.: Musk. Georg Stumpf, Bunzlau, verwundet.

Deutsches Reich.

Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hielt am Montag und Dienstag zwei fast vollständig besuchte Fraktionsitzungen ab. Der Vorsitzende gedachte der 60jährigen Geburtstag der beiden Abgeordneten Dr. Ehlers und Kopsch. Es wurde beschlossen, sich den Vereinbarungen der Parteien hinsichtlich des Etats anzuschließen und für die Generaldebatte in die Budgetkommission die Abgeordneten Dr. Bachnick, Lippmann und Dr. Wiemer zu entsenden.

Im Preussischen Etat für 1915 sind u. a. vorgesehen für die Förderung der Land- und Forstwirtschaft in den westlichen Provinzen 1 015 000 M., desgleichen für die östlichen Provinzen 1 252 000 M., zur Förderung der inneren Kolonisation 500 000 M. und als erste Rate zur Beseitigung der Sturmflutschäden an der Ostküste 300 000 M., ferner zur Förderung der Kultivierung der Niederungsmoore durch Folgeeinrichtungen 500 000 M. und zur Förderung der Kultivierung und Besiedelung von Oedländerereien in der Provinz Hannover 200 000 Mark.

Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat Dienstag unmittelbar nach der Plenarsitzung zusammen. Zunächst wurde über die Verteilung der Referate beschlossen. Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag 11 Uhr festgesetzt. Erster Gegenstand der Beratung wird der Etat des Staatsministeriums sein. Hier sollen die auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur verhandelt werden. Beim Etat des Staatsministeriums wird der Entwurf eines Gesetzes über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände mitberaten werden.

Das Ergebnis der Fahrplankonferenz in München. Die Fahrplankonferenz in München hatte zum Gegenstand eine Reihe von Verbesserungen und Neuerungen, die zwischen den beteiligten Verwaltungen besprochen worden sind. Angesichts der außerordentlichen Verhältnisse konnten aber Beschlüsse in der Hauptsache noch nicht gefasst werden. Die Fahrpläne sind im einzelnen vereinbart, ihre Ausführung bleibt aber meist dem weiteren Schriftwechsel vorbehalten. Die meisten Vorschläge dürften jedoch zustandekommen. Jedenfalls sind die Änderungen und Verbesserungen so zahlreich, daß sich die Herstellung eines neuen Fahrplans zum 1. Mai empfehlen dürfte. Auch in normalen Zeiten bleibt der Fahrplan in der Hauptsache bestehen. Es sind immer nur einzelne neue Züge und Änderungen, die eingeschoben werden. Die Verwaltungen haben bisher während der ganzen Dauer des Krieges dem Verkehrsbedürfnis zu genügen verstanden. Auch für den Sommer werden überall Züge eingelegt, die der wachsende Verkehr fordert.

Neue Sätze für den Findex- und Bergelohn. Der Findex- und Bergelohn für Beute- und Fundstücke ist neu festgesetzt worden. Er beträgt jetzt für Infanteriemunition, sortiertes Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zinn und Blei für das Kilogramm 25 Pf., für Eisen mit anhaftenden anderen Metallen (Artillerie Sprengstoffe) 3 Pf., für solche ohne andere Metalle 1 Pf., für Konservendbüchsen, Tuben und ähnliche Packgefäße aus Weiß-, Zinnblech usw. 10 Pf., für ein Maschinengewehr 30 M., für Blante und Handfeuerwaffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke jeder Art usw. für das Kilogramm 15 Pf., besonders wertvolle Gegenstände wie Feldstecher, Ferngläser, Fernrohre, Quadranten und kunstvolle Apparate 5 Prozent des Wertes nach Schätzung. Scharfe Artilleriemunition soll wegen der Unfallgefahr von Unberufenen nicht berührt werden. Für Bezeichnung und sichere Angabe der Fundstelle wird ein Lohn von 50 Pf. für jede Fundstelle gewährt. Militärpersonen erhalten 1/2 obiger Sätze. Für Gegenstände und Materialien der deutschen Ausrüstung, die dienstlich gesammelt werden können, wird dem Truppenteil einbezahlt der Sätze vergütet. Höhere Vergütungen können vom Kriegsministerium bewilligt werden.

Die Kölnische Volkszeitung meldet: In der am 8. des Monats in Köln abgehaltenen Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland hielt Erzbischof Dr. v. Hartmann eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: Als der Kaiser im August im Reichstag erklärte: Ich kenne keinen Unterschied der Stände und der Parteien, ich kenne nur mehr Deutsche! hat er mit intuitivem Verständnis ausgesprochen, was die ganze deutsche Volkseele befeht: Wir sind ein einziges Volk von Brüdern, einig in der Liebe zum Vaterlande, einig in Anhänglichkeit an die Heimat und einig in unerlöschlicher Treue zu Kaiser und Reich! Diese patriotische Gesinnung lebt auch in den Bewohnern der Rheinprovinz und nicht zuletzt in den Bewohnern dieser alten ehrenwürdigen Stadt. Eine solche Versammlung Gleichgesinnter entflammt die Begeisterung aufs neue, jeder geht erfrischt und gestärkt zu neuem, treuem und mutigem Aushalten nach Hause. Was im Augenblick not tut, ist ein treues und mutiges, gottvertrauensvolles Aushalten. Geduld ist eine überaus schwere Tugend, aber diese Pflicht zur Geduld kann nicht schwer fallen, wenn wir bedenken, daß es gut mit uns steht. Gut steht es mit uns im Osten wie im Westen, gut steht es mit uns bei zwei Armeen, welche wie eiserne Armeen dastehen, uns schützen und der ganzen Welt Schutz

bieten. Gut steht es mit uns, weil der allmächtige Gott bisher mit uns gewesen ist und sein wird. Darum Mut und Gottvertrauen. Wir vertrauen auf die wackeren Krieger und auf den herrlichen Fürsten, der an der Spitze der Truppen steht und die Tugenden seiner königlichen Vorfahren in sich verkörpert: die Prachtliebe Friedrichs I., die Liebe zum Heer und zu den Soldaten Friedrich Wilhelms I., den Adlerblick Friedrichs II., die Pflege des christlichen Familienlebens und des häuslichen Familienalters, wie es Friedrich Wilhelm und Königin Luise führten, den romantischen Zug Friedrich Wilhelms IV., und die nie verzagende Dankbarkeit, Opferwilligkeit, Dienstfeier und Treue Wilhelms I. Wir vertrauen aber auch dem Schlachtenlenker, der die Geschicke der Völker in seinen Händen trägt, dem Herrn über den Wolken, unserm Herrn und Gott! Solange Moses die Hände erhob, solange siegte Israel über Amalek, und wenn eine Schar von Vatern hinter unseren Truppen steht, siegen auch wir! Braen wir allen Kampf und Hader in dieser ernsten Zeit beiseite und leben wir so, daß Gott unseren Gebeten gnädiges Gehör schenke!

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Otto Rühl teilt, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, dem „Dresdener Anzeiger“ mit, daß in der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die sich mit dem Abgeordneten Liebknecht beschäftigte, das Verhalten Liebknechts mit 58 gegen 33 Stimmen als unvereinbar mit den Interessen der Partei verurteilt wurde. Die öffentliche Erklärung der Fraktion gegen Liebknecht wurde in der Gesamtabstimmung mit 65 zu 26 Stimmen angenommen.

Sagesneuigkeiten.

Eisenbahnzug und Kraftwagen. Nachts 2 Uhr 5 Minuten durchfuhr ein mit fünf Fahrgästen aus Gladbeck besetztes Eisener Droschenauto auf der Fahrt von Essen nach Gladbeck die geschlossene beleuchtete Schranke der Eisenbahnstrecke Vogelheim-Altenessen an der Kreuzung Essen-Horsterstraße in Altenessen. Das Auto wurde von einem von Vogelheim nach Altenessen fahrenden Güterzuge erfasst, herumgeschleudert und teilweise zertrümmert. Der neben dem Chauffeur sitzende Hotelier Dreckmann aus Gladbeck sprang im Augenblick des Zusammenstoßes aus dem Auto, wurde vom Zuge überfahren und getötet. Der Chauffeur und die übrigen vier Fahrgäste blieben unverletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Streckung des Brotes in Berlin. Der Berliner Magistrat ist neuerdings an die Hausbesitzer herangetreten, um sie zur Mitarbeit bei der Brotkartenausgabe in Groß-Berlin heranzuziehen. Auf vorgebrachten Formularen sollen die einzelnen Hausbesitzer jede in ihrem Hause befindliche Haushaltung, und die Zahl der zu jeder Haushaltung gehörenden Personen eintragen. Mieter, Schlafleute, Dienstpersonal und das beim Arbeitgeber wohnende Arbeitspersonal werden als zum Haushalt gehörig eingerechnet. Am 12. Februar müssen die Listen zum Abholen bereitliegen, dann soll, nachdem die behördliche Kontrolle der Listen beendet, mit der Ausgabe der Brotkarten an die Hausbesitzer begonnen werden, die von diesen nur gegen Quittung an die einzelnen Mieter abgegeben werden. Da gegen vier Millionen Karten zur Ausgabe gelangen, wird mit einer möglichen Verzögerung in der Ausgabe gerechnet werden müssen, die bei dem guten Zusammenarbeiten von Behörden und Volk keinen Anlaß zu Besorgnissen gibt. Ein Exemplar der Listen verbleibt beim Hauseigentümer, der darin jeden Wechsel seiner Mietsleute bemerkt und der zuständigen Ausgabestelle der Brotkarten davon Mitteilung macht. Die Ausgabe der ersten Brotkarten erfolgt gleich für mehrere Wochen. — Zur Durchführung des Brotartenvertriebes wird Groß-Berlin in 170 Bezirke mit je 15 000 Einwohnern eingeteilt. An die Spitze der aus ehrenamtlichen und bezahlten Kräften bestehenden Verteilungsbehörden wird zumeist der Bezirkskommissar treten. Sämtliche Angelegenheiten des Konsums sollen von dieser Stelle aus geregelt und beaufsichtigt werden. Wer sich ihren Anordnungen widersetzt, wird mit Strafe bis zu sechs Monaten Gefängnis oder 1500 Mark Geld befangen werden.

Die englischen Fuchsjagden auf dem Kriegsschauplatz. Die Engländer, so erzählt Calza Bedolo in einem Kriegesbriefe des „Giornale d'Italia“, widmen die Muße, die ihnen der Stellungskampf in Flandern läßt, nicht nur dem allbeliebtesten Fußballspiel. Die Kavalleristen sind jetzt, wie schon kurz gemeldet, auch dazu übergegangen, richtige Fuchsjagden auf dem Kampfplatze zu veranstalten. Von England aus haben sich die Sportsleute, die im englischen Heere heute Dienst tun, ihre Hundemeuten kommen lassen, und so vereinigen sich denn allwöchentlich zweimal um den „master“ an die fünfzig englische Kavallerieoffiziere, denen sich weiterhin eine Anzahl französischer und belgischer Offiziere zu dem Zwecke beigefügt, einen Fuchs zur Strecke zu bringen. Das Anglied ist es nur, daß die Füchse vor dem Lärm und Getöse und den heisenden Viktrindämpfen der modernen Explosionsgeschosse das Hasenpanier ergreifen haben. Diese Blucht der Füchse hat den verschiedenen „masters“, die sich auf dem Kriegsschauplatz befinden und der Not gehorchend aus Sportsmen Krieger geworden sind, nicht geringes Kopfzerbrechen verursacht. Wohl oder übel mußte man sich daran genügen lassen, in Ermangelung des lebenden Materials Schnitbeljagden zu ver-

anstellen. Aber das genügt dem Ehrgeiz der Herren Engländer begreiflicherweise nicht, und so geht man jetzt ernstlich mit dem Gedanken um, lebende Füchse aus England zu beziehen. Vorerst aber muß man bei den Jagden im Morast längs des Oserkanals aus der Not eine Tugend machen, und man versteht durchaus den resignierten Notschrei eines englischen Offiziers, der jüngst die farfällige Aeußerung tat: „Man zieht hinaus, um einen Fuchs zu schießen und kommt mit einer Ente nach Hause.“

Der Richter als Soldatenwerber. In England werden jetzt sogar schon die Gerichtsverhandlungen dazu benutzt, um junge Leute für den Seeresdienst zu werben. So entspann sich vor kurzem vor einem Londoner Gerichtshof folgendes Gespräch zwischen dem Richter und einem jungen Mann, der wegen offensichtlicher Betrunktheit abgeurteilt werden sollte:

Der Richter zum Angeklagten: „Warum sind Sie nicht in das Meer eingetreten?“

Der Angeklagte: „Ich habe Frau und Kinder.“

Der Richter: „Das Land wird für sie sorgen.“

Der Angeklagte: „Ich habe auch gar keine Bekannten beim Meer.“

Der Richter: „Die werden sich schon bald finden.“

Der Angeklagte: „Ich habe aber eine gute Stellung.“

Der Richter: „Wenn jeder so denken würde wie Sie, dann würden die Deutschen sehr bald hier kommen und hier zu Gericht sitzen. Wollen Sie sich nun zum Meere melden?“

Der Angeklagte: „Lieber nicht.“

Der Richter: „Gut. Ich verurteile Sie zu 2½ Schilling Geldstrafe. Wissen Sie, was Sie verdienen? Daß Ihnen eine Bombe aus einem Beppelin auf den Kopf siele!“

Kommentar überflüssig.

Französische Kolonialorgen. Schon jetzt packt England kaltes Grausen bei dem Gedanken, wie es nach dem Kriege, wenn seine schon vorher so dünn gewesene Bevölkerung noch bedeutend vermindert sein wird, seine Kolonien ausreichend bestücken und bebauen soll. In dieser schwierigen Frage macht ein Artikel der „Guerre Sociale“ einen echt französischen Vorschlag. Der größte Teil der Kriegsgefangenen ist, wie man nebenbei aus diesem Artikel erfährt, nach Marokko transportiert worden. Darunter befindet sich auch eine Anzahl von Deutsch-Polen, und diese Deutsch-Polen, die — nach französischer Meinung — nach dem Kriege wohl kaum Lust haben dürften, nach Deutschland zurückzukehren, könnten, als „Freunde Frankreichs“ nach Friedensschluß ausgezeichnete Kolonisten werden. Auch rät die „Guerre Sociale“ ihren Landsleuten, doch ja nicht zuzulassen, daß Amerika durch seine freundlichen Einladungen sämtliche belgischen Flüchtlinge wegschnappt. Man solle vielmehr in Algerien und Marokko diesen getreuen Freunden Haus und Hof überlassen. — Man könnte wirklich meinen, Frankreich hätte heute keine anderen Sorgen.

Nöte der englischen Industrie. Die Nachricht, daß die Engländer die Einfuhr gewisser deutscher Fabrikate zulassen wollen, weil sie ohne sie nicht auskommen, offenbart aufs deutlichste die Schwäche der englischen Industrie, die man während des Krieges mehr und mehr erkennt. Ein schlagender Beweis dafür war besonders der mißlungene Versuch der englischen Regierung, die einheimische Farbenindustrie zu heben. Die Vorrechte, die man dabei einigen großen Firmen einräumte, und die reiche Unterstützung mit Staatskapital, die gewährt wurde, haben nichts gefruchtet. Die Engländer besitzen nicht die nötige wissenschaftliche und praktische Erfahrung, um die für viele Handelszweige so wichtigen Farbstoffe herzustellen, in denen Deutschland schon bisher eine Art Monopol besaß. Der Nationalökonom L. G. Chiozza Money, der im Daily Chronicle dieses Fiasko der englischen Industrie erörtert, sucht die Gründe für die Schwächen Englands auf diesem Gebiete in einer nicht genügend engen Verbindung der Industrie mit der Wissenschaft. „Wir sollten uns immer in Kriegs- wie in Friedenszeiten daran erinnern, daß die Größe und Macht einer Nation auf ihrer Fähigkeit beruht, gute Waren zu liefern. Die Kraft, die Deutschland beweist, indem es seit einem halben Jahr überlegene Kräfte von keinen Grenzen fernhält und selbst vordringt, ist kein Zufall, sondern eine Tatsache, die in dem großartigen Aufbau seiner wirtschaftlichen und militärischen Macht auf der Industrie beruht. Will man den Schlüssel zu dem Geheimnis der Leistungen der deutschen Artillerie und Marine, so wird man ihn in der außerordentlichen Entwicklung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie finden. Will man wissen, warum die „russische Dampfwaage“ nicht vorwärts kam, so wird man den Hauptgrund in der deutschen Auszubildung und Vervollkommnung einer englischen Erfindung erkennen — der Eisenbahn. Der Krieg hat uns gelehrt, daß sehr wesentliche Industrien in unserm Lande nicht gepflegt wurden. In der Eisen- und Stahlindustrie, in der elektrischen Industrie, in der Glas- und Farbenfabrikation, in der Herstellung von Klavieren und in vielen anderen Dingen haben wir unsern alten Vorrang entweder verloren oder begnügen uns damit, eine zweite Rolle zu spielen. Der Krieg hat unsere industriellen Schwierigkeiten in ein grelles Licht gerückt; wir erhalten eine harte Lektion, aus der wir hoffentlich lernen werden.“ Der Verfasser führt dann des weiteren aus, daß die englische Industrie sich die Ertragschaften der modernen Wissenschaft nicht in dem Maße zunutze zu machen wußte wie die deutsche.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 11. Februar 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für den 11. Febr. 1915:
Veränderlich, Nachtfrost, auch Schnee.

Schwarzsehergefahren.

Gegen die Riesmacher, denen keine Größe groß und nichts heilig ist, ist schon häufig mit Zorn und Spott geschrieben worden. Alle Aeußerungen über ihn stimmten darin überein, daß wir es mit vollkommenen Tämmerlingen zu tun hatten, wenn wir auf seine Sippe stießen. Nichts als Wichtigereie steckte hinter seinen Voraussagen und Urteilen, Verständnis oder Urteilskraft bei ihm zu suchen, wäre lächerlich. Darum lohnt eine ernsthafteste Auseinandersetzung mit ihm kaum; denn seine Wurzel, die Dummheit, ist ja unausrottbar. Anders verhält es sich mit dem Schwarzseher. Wenn auch oft leicht mit dem Riesmacher zu verwechseln, ist er doch kein verächtlicher Typus. Er ist weder schwachmütig noch darf man ihm Mangel an Vaterlandsliebe vorwerfen. Trotzdem ist er ebensogut wie sein schlimmerer Verwandter in diesen Zeiten eine Gefahr. Da das Schwarzseherium uns Nordgermanen geradezu im Blute steckt, müssen wir uns umso wachamer vor ihm hüten.

Heute brauchen wir keine Schwarzseher, keine Schulmeister, keine Pharisäer und Schriftgelehrten. Denn heute steht unser Volk für sich selbst, schreibt Marie Diers im „Dürmer“. Seine Fehler zu bejammern, Kritik an unserm Heer und seiner Leitung zu üben, ist nicht nur überflüssig, schief und sinnlos, es ist auch eine Gefahr. Und zwar dieselbe Gefahr, die von dem disziplinlosen, urteilsunfähigen Riesmacher droht: die Verdüsterung der allgemeinen Stimmung. Stellen sich uns jetzt innerhalb unseres Vaterlandes Mißstände irgendwelcher Art vor Augen, so haben wir, solange der Krieg tobt, jedes innere Unbehagen diesem Zweck zu opfern. Unsere Fronten stehen noch draußen. Wehe jedem, der durch Nörgeln, Tadeln, Klagen den Zustand verwirrt und dem Ausland Hilfe leistet gegen uns. So wie jetzt jeder verächtlich ist, der Zeit und Stimmung dafür hat, persönliche Zwistigkeiten weiterzuspinnen und auszutragen, so ist auch der in der Wirkung ein schlechter Patriot, der sich anmaßt, und sei es mit der besten Absicht, innere Schäden ans Licht zu zerren.

Es ist mehr wert, als wir denken, daß wir heute stark, ruhig und zuversichtlich bleiben. Unser Heer im Felde braucht eine festgefügte, geschlossene Einheit hinter sich. Denn unsere Soldaten sind auch Menschen. Wird die Stimmung im Lande schlecht, ängstlich, unsicher, geht das blinde Vertrauen zu seiner Leitung, das unser Volk so selig, so stolz und stark machte, unter bohrender, nörgelnder Kritikererei verloren, wird sogar unser todesmütiges Heer bemängelt, seine Erfolge verkleinert, seine Leistungen herabgesetzt, und jammern beständig Fragen durch die Luft: Geht's noch nicht bald weiter? — Ach Gott, das dauert ja viel länger als wir dachten! — schillert dann diese Stimmung in den Briefen an die Soldaten durch, da muß allmählich auch über sie eine Unruhe, ein Aergergelühl, zuletzt gar eine Unlust und Verdrossenheit kommen, die alles lähmlegt, was sie jetzt so unüberwindlich machte.

Der Schwarzseher steht zwar mit dem doppelt geschärften Blick der Liebe, nicht mit Haß, aber das bewahrt ihn doch nicht davor, daß er oft nichts als Phantome sieht. Er bemerkt überall die Fehler, sogar an den leitenden Stellen. Er sieht, daß sich überall wieder Eingennut, Kleinlichkeit der Gesinnung, Eitelkeit durcharbeitet. Die Art der Verleihung des Eisernen Kreuzes an Männer, die gar nicht ins Feuer gekommen sind, quält ihn. Er fragt sich längst, ob der Erfolg dieser gewaltigen Hochspannung den Opfermassen entsprechen werde. All das beschäftigt ihn, indes er geborgen zuhause sitzt. Aber jetzt steht die Lat in Blüte und die in Stubenluft gezüchtete Meinungsängstlichkeit, die sich allenthalben mit „Gerechtigkeit“ und „Humanität“ verbrämt, kann uns nichts nützen, dagegen beträchtlich schaden. Deshalb schweigt, ihr unbehaglichen schulmeisterlichen Mahner, solange der Krieg währt! Erst im Frieden könnt ihr wieder nützlich werden.

* * *

(Todesfall.) Gestern Mittwoch verschied der bisherige Rektor der Volksschule II in Hirschberg, Adolf Stenzel. Mit tiefem Bedauern werden seine Kreise sein Hinscheiden vernennen. Er hat sich die allgemeine Achtung seiner Mitbürger und große Verdienste um das Volksschulwesen unserer Stadt erworben. Wo immer es angängig war, hat er sich auch auf anderen Gebieten betätigt und seine Arbeitskraft ohne Rücksicht auf sich selbst angewendet. Wenn das bedeutende Jubiläum der Hirschberger Gnadenkirche einen so schönen Verlauf nahm, so war das zum größten Teile Rektor Stenzels Verdienst, der u. a. damals auch das Festspiel verfasste. Als Schulmann und Staatsbürger bildete er modernen freibeitlichen Anschauungen, die er stets und offen bekannt hat, als Mensch und Kollege genoss er weitestgehende Sympathien. Hirschberg und sein Schulwesen verlieren viel an ihm. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

(Todesfall.) Am 6. d. M. ist der bekannte Großindustrielle Fideikommissbesitzer Friedrich v. Martin in Schloß Rothenburg O.-L. im Alter von 68 Jahren nach längerem Leiden gestorben. Sein Hinscheiden bedeutet für die Oberlausitz, insbesondere seinen Heimatkreis, den Verlust eines großartigen Wohlwärters und hervorragenden Mannes. Vier Söhne und ein Enkel des Verstorbenen dienen zurzeit als Offiziere dem Vaterlande. Außer der Fideikommissherrschafft Rothenburg und dazu erworbenen Gütern in den Kreisen Rothenburg und Görlitz gehört seit neuerer Zeit die Herrschafft Wallisfurth im Kreise Glatz zu dem umfangreichen von Martinischen Grundbesitz. M. war auch Vorsitzender des Aufsichtsrates der deutschen Salpetermineralwerke Kößlich und Martin. Das im Jahre 1902 von deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Versorgung Deutschlands mit dem so geschätzten Salpeterdünger gegründete Unternehmen wird seit 1905 unter vorkommender Firma weitergeführt und verfügt über ein Gebiet von rund 120 Quadratkilometer silesischer Salpeterlager mit bedeutenden Anlagen zur Erschließung sowie großen Geschäfts- und Verwaltungsgebäuden im Hafen von Laetel im Gesamtwerte von weit über 30 Millionen. — Herr v. Martin hatte vor einigen Jahren die Absicht, die Herrschafft Fischbach zu kaufen, doch zerfiel der Plan wieder.

(Der Paketverkehr von und nach der Front) wird wie folgt geregelt: Voraussetzlich von Mitte Februar ab wird der Paketverkehr ausschließlic auf dem Wege über die Militär-Paketdepots besorgt werden, die fortan dauernd geöffnet bleiben. Jede andere Beförderung von Privatpaketen nach der Front, insbesondere die durch die Erstruppenteile (§ 23 der Feldpostdienstordnung) hat vom 15. Februar ab zu unterbleiben. Soweit jetzt noch bei militärischen Stellen Pakete aufgeliefert und angenommen werden, dürfen sie bis dahin nicht über die Militär-Paketdepots, sondern nach den bestehenden Vorschriften nur nach den Sammelstationen geleitet werden. Der Vorkant der neuen Bestimmungen und der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens wird noch mitgeteilt. Von der Front zurückkommende Privatpakete sind nicht als „Beeresache“ portofrei, sondern als „portopflichtige Dienstsache“, bei Beförderung mit der Eisenbahn unfrankiert, an die Empfänger zu senden. Demnach dürfen Pakete für das aktive und Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5, die Maschinengewehr- und Radfahrer-Kompagnien, sowie die Landsturm-Bataillone Lauban und Hirschberg hier bei der Ersabteilung nicht mehr abgenommen werden.

(Wer Brotgetreide veräußert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

(Erleichterungen in der Konservierung von Schweinefleisch?) Man schreibt uns: Mit Rücksicht auf die jetzt in großem Umfang in Angriff genommenen Schweinefleischmahlungen ist an die zuständige Stelle der Antrag gerichtet, es möchte zur Erleichterung der Konservierung die Verwendung von Vorsäure zugelassen werden. Die Genehmigung dieses Antrages würde eine Abänderung der Bundesratsbekanntmachung vom 18. Februar 1902 zum Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1900 bedingen. Im Gesetz ist vorgeschrieben, daß bei der gewerbsmäßigen Zubereitung von Fleisch Stoffe, welche der Ware eine gesundheitschädliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden dürfen. Der Bundesrat hat anzuordnen, inwieweit diese Vorschrift auch auf bestimmte Stoffe Anwendung findet, welche eine gesundheitschädliche oder minderwertige Beschaffenheit der Ware zu verdecken geeignet sind. Auf Grund dieser Ermächtigung hat der Bundesrat dann die Verwendung von Vorsäure und deren Salze verboten. Die Bedenken gegen die Vorsäure richten sich also nicht in erster Linie gegen ihre unmittelbare Schädlichkeit für die menschliche Gesundheit. Die Vorsäure ist aber in hohem Grade geeignet, über die wirkliche Beschaffenheit einer Ware, die damit behandelt ist, zu täuschen, indem sie Kennzeichen der Fäulnis, wie veränderte Farbe, Geruch und Konsistenz, verdeckt und teilweise die Farbe des frischen Zustandes vorspiegelt. Aus diesem Grund dürften an den zuständigen Stellen sehr erhebliche Bedenken bestehen, das früher erlassene Verbot aufzuheben. Eine Entscheidung in der Frage, an der naturgemäß das Kaiserliche Gesundheitsamt stark beteiligt ist, ist noch nicht gefallen.

(Der Verein Frauenhilfe) bittet, für seine Metallsammlung von weiterer Zusendung von Konservendbüchsen abzusehen, da schon sehr viel wertvollere Metalle eingegangen sind und der geringe Metallwert der Büchsen die Sendung nach Berlin nicht lohnt. Dagegen bittet er um weitere Anlieferung von Kupfergerät, von Mörforn, Bügelisen und Lagerischen aus Messing und Bronze, um Aluminium, Nickel, Neusilber usw. Eine Metallsammlung auch von anderer Seite ist nicht beabsichtigt, darum möge niemand mit seinem hier noch zu verwertenden, sonst nutzlosen Hausrat zurückhalten: er wird dem Vaterlande hingegeben. Die Annahmestelle Wilhelmstraße 8 ist von jetzt an jeden Montag und Donnerstag nur bis 6 Uhr abends geöffnet.

(Der 14. Kriegsabend) findet am Sonntag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule statt. Den Vortrag hat Hauptmann von Kautter übernommen. Er wird sprechen über das Thema: Was können unsere Krieger im Felde von den Dahingeblichen verlangen? Jedermann ist herzlich eingeladen. Die Eintrittskarten werden von Donnerstag früh an in den Papierhandlungen von Baerwaldt und Kienast ausgegeben.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) Musketier Waldemar Siefert als erster aus der Gemeinde Wetztersdorf, Jäger Paul Henkel aus Hähnchen, der Wehrmann Franz Krüger und Unteroffizier Heinrich Zimmer, beide aus Friedeberg, Musketier Paul Schiedel aus Tschischdorf, Kanonier Johann Hüther aus Hlinsberg, Wehrmann Richard Schröter aus Spiller.

(Das Eisene Kreuz) erhielten Landwehrmann Unteroffizier Paul Lachmann aus Friedersdorf, Unteroffizier Bernhard Wenske aus Braunau, Feldwebel Richard Göbel aus Langenudorf, Musketier Adolf Reinhold aus Giersdorf, Gefreiter d. R. Fritz Breiter, Sohn des Tischlermeisters Breiter aus Seidorf, Oberjäger d. R. Müller, Gustav Schubert und Reservist Grubenschmied Richard Lachmann aus Mittelkornradswaldau, Reservist Gustav Eisler und Bergbauer Gustav Mittel aus Gaablan, Zimmerpolier David Maas aus Landesbut, Grubenzimmermann Schenker und Gutsherr A. Hauze aus Schwarzwaldu. — Ober-Steuermannsmaat Bruno Thäuser aus Hohenfriedeberg. — Hausbesitzer Karl Mosig im Landsturm-Bataillon Jauer, Unteroffizier im 2. Garde-Regiment Hermann Döring, beide aus Mohrlach. — Die Königin Friedrich-August-Viehballe erhielt der Sohn Paul des Gemeindevorsethers Männich in Steine für besondere Tapferkeit, außerdem das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er hat als Leiter seiner Stammanschaft sämtliche Gefechte seines Regiments mitgemacht.

(Gewarnt) wird vor einer Schwindlerin, angeblich Käthe Heidentreich, welche aus Hotels ohne zu bezahlen, verschwand. Sie ist 19 Jahre alt, hat starkes dunkelbraunes Haar mit Ohrenschnecken, auffallend starke Büste und auf der linken Hand kleine rote Narben. Sie trägt weißen Sweater, weiße Kodelmütze mit grünem Rand und schwarze Ladhalsstühle.

(Ein reuiger Spiegbube.) Der Dieb, welcher beim Stellenbesitzer Winkler in Kesselsdorf, Kr. Lauban, 40 M. gestohlen hatte, daß das Geld zurückgebracht, da der Betrag zur Ehrung eines gefallenen Kriegsfreiwilligen bestimmt war. In einer Düte lag das Geld auf der Haustürschwelle mit dem schriftlichen Grunde der Zurückgabe.

(Personalmachtigkeiten.) Rittergutsbesitzer Graf von Stosch in Polnisch-Kessel für den Bezirk Kessel, Kr. Grünberg; Revierförster Haendel in Rothenzschau für den Bezirk Wüsterhirsdorf, Kgl. Oberförster Ahrens in Schmiedeberg für den Bezirk Arnberg, Kgl. Oberamtmann Quettner in Erdmannsdorf für den Bezirk Erdmannsdorf; Lehngutsbesitzer Renner in Hohndorf für den Bezirk Hohndorf, Rittergutsbesitzer Metner in Wetztersdorf für den Bezirk Tschischdorf, beide Kr. Löwenberg; Rittmeister Graf Rothkirch-Trach in Boberstein für den Bezirk Schildau, Rentmeister Rathener in Tiefhartmannsdorf für den Bezirk Tiefhartmannsdorf, beide Kr. Schönau.

(Kriegsabend.) Am Sonntag veranstaltete Lehrer Müde hier den zweiten Kriegsabend, der sehr gut besucht war. Einleitend wurde von Fr. Sturm der „Pariser Einzugsmarsch“ gespielt. Gemeinsame Gesänge, Deklamationen von Schulkindern, sowie Solovorträge von Herrn Besser wechselten mit einander ab. Lehrer Müde hielt einen Vortrag über das Thema: „Unser Kaiser und der Weltkrieg 1914“. Vielen Beifall fand ein von sechs Schulkindern zur Darstellung gebrachtes Theaterstück „Jugenddeutschland“. Eine Sammlung wurde veranstaltet zum Besten nothleidender Kriegerfamilien unserer Gemeinde. Mit gemeinsamem Gesang schloß der wohlgelungene Abend.

(Schauspiel.) 9. Februar. (Verschiedenes.) Sonntag Abend gab eine auswärtige Theatergesellschaft im Gasthof „Zum Zadenfall“ vor gutbesetztem Hause eine Vorstellung, in der das Schauspiel „In Feindesland“ gut gespielt wurde. Es folgte das Lustspiel „Der Haus Schlüssel“, während nachmittags als Kinderdarstellung „Sänkel und Greif“ gegeben wurde. — Vor kurzem fanden folgende Wahlen in der katholischen Kirchengemeinde 4 Ver-

etzung statt: Vorsitzender Hüttenbeamter Joseph Langhammer, Stellvertreter Glasmalermeister Franz Leder, Schriftführer Bezirksförstereiführer Paul Post, neu Buchdruckermeister Joseph Aulstevicz und Hüttenbeamter Vincenz Pohl. — Donnerstag brannte auf Station Niederschreiberbau durch Ueberhitzen des Ofens eine Bahnarbeiterbude nieder. Bahnarbeiter verhielten weiteren Schaden. — Beim Schneeschuhlaufen verunglückten infolge unglücklichen Sturzes vor einigen Tagen der Schulknabe Postler, Sohn des Glasmachers Postler im Weißbachtal, und in Mittelschreiberbau eine junge Dame aus Hirschberg. Ersterer erlitt einen Beinbruch, während die Dame einen Unterschenkelbruch davontrug.

d. Schmiedeberg, 10. Februar. (Ein Kriegsabend) fand Montag in Schreibers Hotel statt. Der Andrang war so gewaltig, daß viele keinen Platz fanden und sich mit der Zusicherung einer Wiederholung begnügen mußten. Nach einleitendem gemeinsamen Gesänge sprach Pastor prim. Demelius Begrüßungsworte. Die Stadtkapelle spielte den von ihrem Kapellmeister Ladewig komponierten schneidigen Marsch: „Wir müssen siegen“. Die Liedertafel trug unter Leitung ihres Dirigenten Lehrer Jenzke den Mittmännlichen Männerchor mit Orchesterbegleitung „Flottenlied“ recht wirkungsvoll vor; auch das von Brenzel-Hirschberg vertonte „Reiterlied“ gefiel allgemein. Sanitätsrat Dr. Sobotta hielt einen fesselnden Vortrag über „Deutsch-Südwestafrika und seine Bedeutung für den Krieg“. Ein Klavier Vortrag zu vier Händen, gespielt von Lehrer Jenzke und Kaufmann Alfred König, gelang vortrefflich. Das Schlusswort sprach Pfarrer Malzke.

d. Schmiedeberg, 10. Februar. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) fand Dienstag nachmittag statt. Zunächst erfolgte durch Bürgermeister Kleinert die Einführung der wiedergewählten Stadtverordneten. Dem ausgeschiedenen langjährigen Mitgliede Fabrikbesitzer Pohl widmete der Bürgermeister herzliche Worte des Abschiedes und Dankes, dem mit Zustimmung des Kollegiums auch schriftlich Ausdruck verliehen werden soll. In den Vorstand wurden als Vorsteher Gutsbesitzer S. Schmidt, als Stellvertreter Rentier Dallmann, als Schriftführer Kaufmann Lausmann, als Stellvertreter Kaufmann Saluppa gewählt. Stadtverordnetenvorsteher Schmidt dankte für das ihm bekundete Vertrauen, und wies hin auf die schweren Aufgaben, die der Stadtverwaltung in dieser Zeit bevorstehen. Dem Magistratsantrage, die städtischen Sparkassen-Revisoren vom letzten des Monats auf den 25. jeden Monats zu verlegen, wurde debattelos zugestimmt, ebenso dem Verlaufe eines 26 Quadratmeter großen städtischen Auenstückes an der Hohentwieserstraße an den Hausbesitzer Kräbig. In das Auditorium der Hirschberger Handwerker-Stiftung wurde für die Stadt Schmiedeberg als Vertreter Bäckermeister Griebentrog wiedergewählt. Das feinerzeit von der Stadt für 200 Mark zur Anlage eines Seidenriedhofes bei der Wiltoriahöhe angekauft $\frac{1}{4}$ Morgen große Terrain wurde für 20 Mk. jährlich von 1915 an den Landwirt Schubert verpachtet. Der Magistrat beantragte ferner die Einführung einer Gemeinde-Gewerbesteuer für Filialbetriebe. Bürgermeister Kleinert berichtete über die Verhandlungen; jedenfalls sei eine erhebliche Mehreinnahme für die Stadt zu erwarten. Debattelos stimmte die Versammlung dem Antrage zu. Wegen Ueberlassung des Schützenhaussaales für Schulzwecke ist mit dem Schützenhauspächter Weißbach ein Abkommen getroffen worden, wonach dieser den Saal als Schulraum hergibt und zwar ab 1. Februar bis Ende März für je 60 Mark monatliche Entschädigung (einschließlich Heizung und Reinigung). Die Körperschaft gibt dazu ihre nachträgliche Zustimmung. Die durch den im Felde erlittenen Tod des Lehrers Lorenz frei gewordene Lehrerstelle soll erst nach Friedensschluß neu besetzt werden. Nachbevollmächtigte wurden weitere Vertretungskosten für den erkrankten Lehrer Müller in Höhe von 167 Mark. Die Leitung der Fatalienabfuhr, die bisher der ins Feld gezogene Ackerbesitzer Keil inne hatte, übernimmt nach Uebereinkommen mit der Ehefrau Keil der Stadtverordnete Ackerbürger Müller, jedoch ohne Haftung für Unfälle etc. Der Vertrag mit Keil läuft noch bis 31. März 1916. Dem wurde ohne Weiteres zugestimmt, ebenso der Weiterverpachtung von Natzellerräumen an Handelsmann Weist. Zur unentgeltlichen vertretungsweise Verwaltung der Amtsvorsiegergeschäfte im Bezirk Hohentwieser-Neuhof durch Bürgermeister Kleinert bis zur Beendigung des Krieges gab die Versammlung auch ihre Genehmigung. Die Kosten der Schreibarbeiten, welche der Stadtschreiber zu übernehmen sich bereit erklärte, trägt die Amtskasse. Zur Anschaffung von Roggenmehl-Vorräten durch die Stadt teilt der Bürgermeister mit, daß der Magistrat bereits den Kauf von 100—150 Zentner Roggenmehl zum Preise von je 18 Mark abgeschlossen habe, um dieses als eisernen Bestand für äußersten Notfall aufzubewahren. Die Versammlung begrüßte diese Vorichtsmaßregel freudig und gab ihre nachträgliche Zustimmung. In Erledigung der Regierungsvorschriften betreffend Fleischversorgung durch die Städte berichtete der Bürgermeister über die mit hiesigen Fleischermeistern getroffenen Verhandlungen wegen Anschaffung von Dauerfleischwaren. Alle hiesigen Meister, bis auf eine Ausnahme, haben sich demnach bereit erklärt, solche Waren stets vorrätig zu halten und zu angemessenem Preise zu liefern. Die Versammlung erklärte sich mit den Maßnahmen des Magistrats einverstanden. Abschließend hieran wurden die Sommerverhältnisse einer eingehenden Kritik unterzogen, besonders die völlige Rabatentziehung.

Die Stadtverordneten Bäckermeister Griebentrog und Schulz traten der Ansicht entgegen, als ob die Preise hier höher seien als anderswo, gerade das Gegenteil sei der Fall. Die zum Anlauf von Lebensmitteln bereitgestellten 10 000 Mark sollen zum Anlauf von Dauerfleischwaren verwendet werden. Wegen Abtretung einer Teilhypothek auf dem Grundstück Markt 36 weds Begleichung von Steuern sowie Anliegerbeiträgen ist mit dem Besitzer, Ingenieur Bergmann, ein Abkommen getroffen worden. Zum Schluß bemerkte der Bürgermeister unter Hinweis auf den demnächst vorzuliegenden Stadt-Haushaltsplan des Rechnungsjahres 1915/16, daß voraussichtlich bestimmt eine Erhöhung der kommunalen Steuern vermieden werden dürfte. Dies soll ermöglicht werden durch Aussetzen der Zahlung der Tilgungsraten für städtische Anleihen mit langen Fristen, durch größte Sparfameit in städtischen Ausgaben, schließlich durch die Einnahmen aus der Besteuerung der Filialen und endlich den Ueberflüssen der städtischen Sparkasse, aus denen 20 000 Mk. verfügbar werden dürften.

r. Baberhäuser, 10. Februar. (Kriegsabend.) Am Sonntag wurde hier der zweite Kriegsabend abgehalten, der wieder gut besucht war. Nach dem Gesänge des Liedes: „Ich hab mich ergeben“ brachte Pastor Pelz-Seidorf das Kaiserhoch aus und gedachte im Anschluß daran der vier aus unserm kleinen Orte bisher Gefallenen. Es wechselten Gesänge eines Quartetts und Deklamationen der Kinder, die großen Beifall fanden. Lehrer Niemer sprach über Land und Leute in Rußland, Frankreich und England und Pastor Pelz schilderte den Lebensgang des Feldmarschalls von Hindenburg. Eine für unsere Krieger veranstaltete Sammlung ergab 21 Mark.

a. Berthelsdorf, 10. Februar. (Kriegsabend. — Wechsel.) Am 9. Kriegsabend, der am Sonntag bei Hühner stattfindet, wird Pfarrer Ernst den bereits für den letzten Kriegsabend angekündigten Vortrag halten. — Gasthofbesitzer Teuber kaufte das dem Stellenbesitzer Enge gehörige Grundstück.

d. Boberullersdorf, 10. Februar. (Elektrisches. — In französischer Gefangenschaft.) In das elektrische Netz ist nun auch unser kleiner Ort angeschlossen. Seit Weihnachten brennen 100 Lampen. Auch drei Motore sind aufgestellt worden: eine Reihe weiterer Meldungen ist bis nach Friedensschluß zurückgestellt worden. — Wie verlautet, soll sich der feinerzeit als gefallener bemerkte Lehrer Zimmermann von hier verwundet in französischer Gefangenschaft befinden.

m. Löwenberg, 10. Februar. (Verschiedenes.) Der Bize-Wachmeister Wilhelm Zimmer, Sohn des Bankiers Zimmer von hier wurde zum Leutnant d. R. befördert. — Auf dem gestern hier abgehaltenen Taubenmarkt wurden gezählt: 2930 Stück Tauben, 247 Stück Hühner, 7 Stück Gänse, 10 Stück Enten, 54 Stück Kaninchen und 13 Stück Meerschweinchen. Der Besuch des Marktes war infolge des Krieges nur ein sehr mäßiger. Auch die Kauflust war sehr schwach. — Dem bisherigen Postagenten Raupach in Langenau wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

ke. Rabishau, 9. Februar. (Der erste Kriegsabend) fand im Kretschamsaale statt. Amtsvorsteher Hanke begrüßte die zahlreich Erschienenen und brachte ein Kaiserhoch aus. Pastor Neumann sprach über unsern größten Feind, die Engländer, und mahnte zum Schluß, nicht zu murren gegen die Vorschriften der Regierung in der Getreide- und Mehlversorgung, sondern zum Durchhalten und Vertrauen. Recht gut eingelübte Kinder-Chor- und Einzelgesänge sowie Gedichte füllten den Abend weiter aus.

p. Greiffenberg, 10. Februar. (Verschiedenes.) Von den im Felde befindlichen Greiffenbergern haben bis jetzt 26 Mann das Eisene Kreuz erhalten. — Am Sonntagabend feierte Färbermeister Tuschle mit seiner Gattin in größter Rüstigkeit die goldene Hochzeit. — Am 11. Februar erfolgen hier die Wahlen für die Stadtverordnetenversammlung.

k. Friedeberg a. O., 10. Februar. (Mißlungener Einbruch.) In der Nacht zum Dienstag früh gegen 4 Uhr wurde im Hotel „Schwarzer Adler“ ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb, ein etwa 20jähriger junger Mann, gelangte nach Zerschneiden und Öffnen eines Fensters ins Gastlokal, wo ihm 20 Mark in die Hände fielen. In seinem Unglück wurde jedoch der Nachwächter auf sein Tun aufmerksam und mit Hilfe des Haushalters gelang es ihm, den bis unter das Dach geklüfteten Dieb zu verhaften. Nach den vorgefundenen Militärpapieren stammt er aus Oberschlesien.

□ Liebau, 10. Februar. (Städtische Sparkasse.) Der Einlagebestand betrug am Ende des Rechnungsjahres 903 501 Mark. Der Zugang durch Zinsenszuschreibung während des Rechnungsjahres 34 781 Mk., durch Neueinlagen 471 821 Mk. Die Rückzahlungen vom Einlagebestand betrugen innerhalb des Geschäftsjahres 338 084 Mk. Am Jahresschluß bestanden 2146 Bücher mit insgesamt 10 720 Mk. Der Reservefonds betrug am Ende des Jahres 1914 26 106 Mk., der des Vorjahres 15 387 Mk. Die Zinsüberschüsse beliefen sich auf 8230 Mk. Die Sparkassenbestände in Höhe von 11 340 Mk. sind zinsbar angelegt, in Hypotheken mit 348 360 Mk. auf städtische Grundstücke 318 660 Mk. und auf ländliche 39 000 Mk. Seinsparkassen wurden 58 verabsolviert, zurückgegeben wurden 29, im Umlauf befinden sich 651 Stück. Die Verzinsung der Spareinlagen erfolgt mit $\frac{3}{4}$ Prozent. Der Zinsfuß für Gelder zur täglichen Verfügung beträgt 3 Prozent. Spareinlagen werden vom Tage der Einzahlung ab verzinst. Rück-

zahlungen bis zum Tage der Abhebung. Die Einziehung von Einlagen aus auswärtigen Sparkassen erfolgt kostenlos und ohne Zinsverlust.

ep. Gottesberg, 10. Februar. (Einen schrecklichen Tod) fand im Muldenschacht der Abendrötegrube der Bergmann Riegel von hier. Beim Öffnen eines Fahrdeckels entfiel ihm die Lampe und als er sich in der Finsternis danach bückte, trat Riegel fehl und stürzte kopfüber in den Schacht. Mit zerschmettertem Kopf blieb er auf der Stelle tot in der Tiefe liegen.

r. Vollenhain, 10. Februar. (Das 50jährige Meisterjubiläum) konnten vorige Woche die Schuhmachermeister Karl Hartwig aus Schweinzig und August Tänzer aus Möhnersdorf begeben. Aus diesem Anlaß wurden ihnen vielfache Ehrungen zuteil. Die Handwerkskammer in Liegnitz ließ beiden je eine Glückwunschadresse überreichen.

k. Liegnitz, 10. Februar. (5 Söhne bei den Fahnen) hat der Organist W. Feidmann hier. Während der älteste Sohn als Ersatzreserve in der Kavallerie tätig ist, sind die anderen vier Söhne als Kriegsfreiwillige eingetreten und haben zum Teil an größeren Gefechten teilgenommen. Der jüngste Sohn Erich dient beim 21. Res.-Jägerbataillon und hat an den Kämpfen bei Lodz teilgenommen. Er wurde zum Sekreten befördert und erhielt das Eisenerne Kreuz 2. Klasse.

* Simmelwitz, Kreis Groß-Strehlitz, 9. Februar. (Kessel-Explosion in der Pulverfabrik.) Gestern nachmittag 3 Uhr erfolgte eine Kessel-Explosion in der Pulverfabrik Kruppamühle bei Keltzsch. Gegen sechs Mann sind getötet, gegen vierzehn zum größten Teil schwer verletzt. Hier ist heute früh infolge Gasvergiftung der Häusler Nikodem Pyta gestorben, dem es gelang, sich aus den Trümmern zu retten.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 10. Februar. Zwei Bettler wurden zunächst vorgeführt; der erste erhielt zwei Wochen, der andere als Neuling nur fünf Tage, damit er sich am 15. Februar als einberufener Landsturmer rechtzeitig der Militärbehörde zur Verfügung stellen kann.

Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes ist der Straßenbahn-Wagenführer Wilhelm N. aus Cunnersdorf angeklagt. Es handelt sich um den seinerzeit gemeldeten Unfall der Straßenbahn am Dr. Moses'schen Willengrundstück zu Warmbrunn. Am 25. November gegen Mitternacht hatte der Wagenführer N. beim Passieren der Kurve am Dr. Moses'schen Grundstück nicht rechtzeitig gebremst, bezw. den elektrischen Strom nicht ausgeschaltet, so daß der Wagen aus dem Geleise sprang und mit gewaltiger Kraft in die Wand des Doktorhauses sauste, die bei 65 Mm. Mauerstärke im Kellergechoß und Hochparterre durchschlagen wurde. Der angerichtete Materialschaden war nicht unerheblich, die vier Wageninsassen kamen mit dem Schreck davon. N., der schon 13 Jahre im Betriebe der Talbahn ohne Vorwurf tätig ist, verlor schließlich den Kopf, verließ den Wagen und trug sich mit Selbstmordabsichten. Nach den vom Betriebsleiter Herrmann sofort angeordneten Ermittlungen waren Fremdkörper im Schienengeleise trotz Abkühlens nachts nicht gefunden worden. Die Anklage nimmt an, daß N. verspätet in Ober-Giersdorf abgefahren ist, und dann zwecks Einholens der Verspätung zu schnell fuhr. Beim Einfahren in die Kurve soll N. nicht, oder zu spät gebremst, schließlich auch den Strom nicht ausgeschaltet haben. N. gibt die Verspätung und das schnelle Fahren zu, behauptet aber, daß bei nebligem Wetter die Schienen glitschig waren, auch der Sandstreuer versagt hätte. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Regierungsrat Sauer hier, hat N. den Unfall durch zu schnelles Einfahren in die 25 Meter lange Kurve und Unterlassen des Stromauschaltens verschuldet; ein Rutschen des Wagens infolge Glätte erscheine ausgeschlossen. Allerdings sei die Anlage der äußeren Bahnschiene dort nicht ganz ordnungsgemäß. Der Amtsanwalt beantragte 90 M. Geldstrafe. Das Gericht berücksichtigte die bisherige Unbescholtenheit des als pflichtgetreu bekannten Führers, sowie den glücklichen Umstand, daß Passagiere nicht verletzt wurden und erkannte auf 75 Mark Geldstrafe, beließ N. aber die Fähigkeit, weiter im Bahndienst beschäftigt zu sein.

Eine Madawzene führte in angetrunkenem Zustande auf dem Dominium zu Alt-Kemnitz am Abend des 11. Januar der Welter Hermann N. dort aus. Mit geladenem Revolver versehen, suchte er einen anderen Arbeiter in dessen Wohnung auf, und schlug unter beleidigenden Ausäußerungen auf den Arbeiter und schließlich auf dessen Frau ein, dabei beschädigte N. mit dem Revolver durch einen Schlag die Tischplatte, entfernte sich trotz Aufforderung nicht aus dessen Wohnung. Den herbeigeholten Gutsinspektor beleidigte N., bedrohte diesen auch mit dem Revolver, den er auch im Hofe abschob. Der Abführung durch den herzugeholten Wachtmeister widersetzte sich N. Wegen Beleidigung, Körperverletzung, Bedrohung und unbefugten Schießens wurde der rabiate Patron unter Berücksichtigung der bisherigen Unbestraftheit und der Trunkenheit zu einer Gesamtstrafe von 50 M. verurteilt und auch auf Beschlagnahme des Revolvers nebst Patronen erkannt.

§ Liegnitz, 10. Februar. Um eine blutige Messer-Affäre unter italienischen Arbeitern handelte es sich in der zweiten Strafsache, die vor dem diesmaligen Liegnitzer Schwurgericht verhandelt wurde. Angeklagt des vollendeten und versuchten Totschlages war der 23 jährige italienische Steinarbeiter Angelo Antonetti, gebürtig aus Udine in Oberitalien. In dem Steinbruch auf dem Wolfsberg bei Goldberg waren im Sommer v. Jz. auch eine Anzahl italienischer Arbeiter beschäftigt, bei denen, so sehr sie sich auch als Landsleute verbunden fühlten, doch gewisse Rassenunterschiede bestanden, die oft zu Streitigkeiten führten. Am Sonntag, den 26. Juli v. Jz., abends, hatten sich die Italiener in dem Restaurant „Germania“ in Goldberg getroffen und auch dort war es zu Streitigkeiten gekommen. Am folgenden Montag trat Antonetti nicht zur Arbeit auf dem Wolfsberg an, dagegen erdient er in der Wolfsbaude und setzte dort seine Zecherei vom vergangenen Tage fort. Als sich zur Mittagszeit drei Italiener in der Bude eingefunden hatten, kam auch Antonetti und fing wieder Streit an. Als diese aber auf den Streit nicht eingingen, zog Antonetti plötzlich ein langes Messer hervor und stieß es nach dem Italiener Barigelli. Dieser konnte sich aber noch rechtzeitig durch geschicktes Ausweichen der drohenden Gefahr entziehen, so daß das Messer in den Tisch fuhr. Der Italiener Simoni sprang nunmehr seinem Freunde zu Hilfe und schlug mit einem Feuerhaken auf den Angeklagten ein, wobei dieser Verletzungen am Kopfe davontrug. Nunmehr wandte er sich gegen Simoni und stieß ihm das Messer in die linke Bauchseite. Der Gefochene fiel nach einigen Schritten außerhalb der Bude nieder und gab nach einigen Minuten seinen Geist auf. Der Täter suchte sich dann in den Anlagen des Wolfsberges zu verstecken, er wurde aber nach wenigen Stunden entdeckt und in das Amtsgerichtsgefängnis in Goldberg eingeliefert. Der Getötete ist 28 Jahre alt und hinterläßt eine (deutsche) Frau und zwei Kinder; er war ein ruhiger und fleißiger Arbeiter und hatte bei dem Zusammentreffen in der „Germania“ sogar zum Frieden gemahnt. Der Angeklagte hatte bei seiner Vernehmung in Goldberg gleich nach der Tat ein Geständnis abgelegt und erklärt, er sei gereizt gewesen. Bei der Verhandlung änderte er seine Taktik und erklärte, er könne sich nicht erinnern, gestochen zu haben, er sei betrunken gewesen bei der Tat. Schon sein Vater und Großvater seien Trinker gewesen. Zu seinen persönlichen Verhältnissen äußerte er sich noch dahin, daß er nur ein Jahr die Volksschule besucht und daß ihn sein Vater notdürftig schreiben und lesen gelernt habe. Nach langwieriger Beweisaufnahme wurde der Angeklagte zu drei Jahren Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilt. Die Verhandlung hatte mit fünfviertelstündiger Pause von vormittags 9½ bis abends 9¼ Uhr gedauert.

ph. Breslau, 10. Februar. Das Kriegsgericht verurteilte den Landwehrmann Anton Motzko vom Reserve-Inf.-Regt. 38 wegen Feigheit und Fahnenflucht im Felde zu sechs Jahren Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und zehn Jahre Ehrverlust. Das Gericht stellte fest, daß nach den eidlichen Angaben vieler Augen klar erwiesen sei, daß der Angeklagte sich der genannten Verbrechen schuldig gemacht habe. Er habe jede Gelegenheit benutzt, sich vor Gefechten zu drücken, vor dem einen war er direkt geflohen, trotz Aufforderung seines Sergeanten. Er habe sich der Verpflichtung gegen sein Vaterland entzogen und eine gemeine, ehrlose Gesinnung gezeigt. Ferner habe er sich von seinem Regiment entfernt in der Absicht, nicht mehr zu demselben zurückzukehren. Er hatte sich einem anderen Regiment angeschlossen, das sich nicht in der vordersten Front befand. Als Grund gab er wunde Füße und Schwäche an, wovon aber der ärztliche Sachverständige nichts feststellte.

Vor Warschau.

Bilder und Eindrücke aus der polnischen Wüstenei. Ein ergreifendes Stimmungsbild, das das ganze Gelande in dem von der Kriegsnot so schwer heimgefügten Polen mit düsteren Farben malt, entrollt Concerto Pettinato, ein Kriegsberichterstatter der „Stampa“, in einem aus Biafeczno vor Warschau datierten Briefe.

„Das schmutzfarbene Gelände breitet sich in wellenförmigen Linien vor unserem Blicke aus. Plötzlich, bei einer Biegung des Weges, in der Höhle eines hogenförmigen Felsens grüne Reflexe einer Detegation und dazwischen der graue Farbenfleck eines Dörfchens, das wie eine vorgezeichnete menschliche Niederlassung ammutet. Laufgräben reihen sich an Laufgräben, wuchtig und massig wie Kasematten. Vermutlich hatten die Russen sie aufgeworfen, um dem Feinde die Straße nach Biafeczno zu verlegen. An einem Ende des Dörfchens brängt sich ein Haufe Bauern beiderlei Geschlechts um zwei mit altem Holzgerümpel beladene Handkarren; sie sehen aus wie Troglodyten, die dabei sind, einen Umgang in einen neuen Höhlenbau zu bewerkstelligen. Sie sind damit beschäftigt, sich wieder in den Resten der Fenster und Türen zu setzen, die die Soldaten, die vor ein paar Tagen wie ein Wirbelwind ins Dorf stürzten, aus den Häusern entführten, um sie als Dächer und Deckungen in ihren Erdhöhlen zu bewerten. Die rechtmäßigen Eigentümer dieser Dinge hantieren herum mit Berechnungen, die an das Treiben mit einer Ausgrabung beschäftigter Archäologen gemahnen, halb verängert,

halb gerührt erkennt die eine der Frauen ihren Fenstervorhang wieder, die andere eine Matratze. „Da schau einmal, Laddäus, wohin sie unsern Waschtrog verschleppt haben“ — Mein armes Tischchen! Es sind Teufel, ich sag's ja, Teufel! — „Ist das wohl eine Art, mit einem Waschtrog umzugehen?“ — Nein, wahrhaftig; die Frau hat Recht. Aber für den kriegsführenden Soldaten ist das Wesen der Dinge nicht mehr dasselbe, das es in den Augen des gewöhnlichen Sterblichen darstellt. Die Phantasie des Kriegers gleicht der des spielenden Kindes. Es erkennt in jedem Gegenstand verborgene Werte, an die noch kein Mensch vorher gedacht hat. Der Stalenzraum eines Gartens ist das beste Material für eine Decke, und Türflügel sind geborene Bettstellen, während Matratzen sich in der Rolle von Wänden prächtig bewähren. Steigt man aus den Gräben heraus, so sieht man bald von ihnen nichts mehr. Der Wald versteckt sie sofort; der Wald, der sich endlos bis zum Horizont zu dehnen scheint, als wenn er auf der Wanderschaft wäre. Mit vollkommenem Herzen sucht der Mensch in dieser düsteren Ginde seinen Weg. Mößlich der schwelende Rauch eines Feuers, eine Galtür, die den Weg zum Tode weist. Furchtbar! Es regnet, was vom Himmel herunter kam. Der Wind jagt den schwelenden Rauch über das öde Feld. Zwischen zwei Zwillingstannen ein Grabhügel, den zwei zum Kreuze gestaltete Holzstücke überragen. Eine mit blauer Linde geschriebene Aufschrift belehrt den Wanderer, daß hier ein deutscher kriegsfreiwilliger Artillerieunteroffizier den Heldentod gefunden hat und zu ewigem Schlaf gebettet wurde. Auf der anderen Seite zwei weitere Kreuze, groß, ungelent und rot überstrichen. Alles in schönster Ordnung; gewissenhaft und sauber gemacht. Ein Ton stolzer Feierlichkeit liegt über dem Ganzen. In stiller ergreife ist ein grünes Zweiglein und lege es fromm auf die Gräber in Vertretung der beiden ferneren Gretchen, die es vielleicht im Dunkel ihrer Gedanken suchen wie Tauben, die sich in der Nacht verirrt haben.

Auf einer wilden, rohen Straße trete ich aus dem pfaublauen Nachtschatten des Waldes wieder auf die Ebene hinaus. Die Straße ist von den Rädern schwerer Fuhrwerke zerrissen. Die ersten Spuren des Feindes. Gespannt folge ich den Wagenfurchen, ohne mehr die Kälte und den Wind zu fühlen. Ein grauschimmerndes Flüsschen taucht auf; die Morka. Die Brücke, die sich darüber spannte, liegt in drei Stücken. Bis unmittelbar vor die Tore Warschaws ist auch nicht mehr eine einzige unbeschädigte Brücke zu finden. Außerhalb des Gehölzes rauchgeschwärtzte, elende Hütten, deren Fensterrahmen mit Matratzen ausgestopft sind. Ein Fußsteig, der zur Umfriedigung des Kirchhofs führt. Wie gut haben es doch diese Toten, die wie verhätschelte Sonntagskinder friedlich in ihren Holzsärgen schlafen, unter der sorgsam behauenen Steinplatte und der Decke immergrünen Ephemis! Wie gut haben sie es im Vergleich zu den Lebenden, die aus ihren geklündernten und zertrümmerten Hütten gestöhnt sind. Kein Zweifel, hier waren die Russen auf der Suche nach Ausvolksterungsmaterial für ihre Schützengräben. Die klaffenden Bretchen in den Mauern, die zerrissenen Vorhänge und das zerschlagene armelige Hausgerät reden eine nur zu deutliche Sprache. Dede und Schweigen überall. Wieder beginnen die Felder. In dem morastigen Boden Spuren von Menschen und Tieren, dichtgedrängt, schwer und eindrucksvoll wie der wuchtige Tritt eines Volkes. Wohin das Auge blickt, höht es auf diese dem Boden eingezzeichneten Spuren. Von allen Seiten kriechen sie heran, auf allen Straßen prägen sie ihre Runenzeichen. Das war kein Strom von Menschen mehr, der hier seinen Weg genommen hatte, das war ein Meer. Und es schwillt immer mehr an. Von einem Fußsteig zum andern, von Dorf zu Dorf, über Wiesen, Felder und Wälder erstreckt sich dieses Meer von Spuren, Kilometer auf Kilometer. Ich wandere und wandere. Dem Wald folgt die Ebene, und an die Ebene reißt sich wieder der Wald. Endig und immer der gleiche Ausblick, ohne eine Unterbrechung des Einerleis, ohne ein Unterscheidungszeichen. Und ganz Polen, von den Karpaten bis zur Ostsee, sieht so aus: Ein großes monotones Gelände, das das Schicksal am Schlachtfeld bestimmte, ein Gelände, ohne eine andere Abwechslung als diesen ewigen Wechsel zwischen Wald und Feld, zwischen Grün und Gelb, einem Grün, das fast schwarz ist und einem Gelb, das ins Weiße hinüberspielt. Längs eines Fußweges, der sich wie ein Riese dehnt und streckt, laufen die aufgerissenen Schienen der nach Grütze führenden Bahnstrecke. Von Biaseczno sieht man nichts mehr. Ich gebe auf gut Glück weiter, ohne an den Rückweg zu denken. Mößlich trifft mich der Blick eines Raben, der von einem Baum höhnisch auf mich sieht. Breit und probig trachtet er von oben herunter, mit vorgestrecktem Schnabel begehrlisch nach unten schielend. Wie fett die Raben heute in Polen sind! Weiter nach unten ein Landhäuschen in einem zertrümmerten Garten. An der Fassade sieht man den Namen „Villa Valeria“ stehen. Der Aufschrift zwei große unförmige Löcher, wie zwei hartgefachte Brillengläser. Das Gitter der Rampe hängt in von Regen triefenden Splintern von der Veranda herab, wie krauses feuchtes Haar. Sie müssen sich hier wie Bestien geschlagen haben. Die Zimmer sind mit Stroh bedeckt. An der Erde liegen Patronenhüllen mit Kapseln und Kollkapseln buntgemischt. Ein beizender Stallgeruch durchzieht die Räume. Der Salon ist zerschrämmt und zerrissen, wie die Haut eines Granatapfels, und die zerschlagenen Mauern raagen wie Zähne aus dem Bahnfleisch. Das größte Loch deckt

die Platte eines Spieltisches, die hier als Deckung der Schützen festgenagelt wurde. Ein blutiges Hemd in einer Ecke. Auf dem Boden zerstreute Musiknoten: Tonleiterstudien und Sonatinen zum Gebrauch für den ersten Klavierunterricht in einer englischen Ausgabe. Man denkt unwillkürlich an die Kinder, die hier ihre Klavierübungen betrieben haben. Und an die Kinder gemahnen auch die zerlegten Vorhänge, die noch die Spuren tintenbeschmierter Finger zeigen, die sich an ihnen abgewischt haben. Ein dunkler Korridor, den ein Mauerstück wie ein Wandturm verstopft. Zwischen vertohnten Trümmern ein blutgetränkter Soldatenstrumpf. Unter einem Fenster das himmelblaue, mit Querstreifen durchzogene Seidenhemd einer Dame. Hier war gewiß das Schlafzimmer der Villa. Dafür zeugen auch die beiden mitten im Zimmer stehenden eleganten Damenpantoffelchen, die sorgsam und gewissenhaft in Reih und Glied stehen, als hätte nichts die Ruhe des Hauses gestört. Es ist, als sähe man noch die kleine weiße Hand der Dame des Hauses, die noch halb im Schlaf tastend nach ihren Morgenstücken sucht. Mir ist, als stände ich in den Trümmern meines eigenen Hauses.

Ja, so sieht der Krieg aus. Jetzt erst begreife ich ihn. Vorher in den Schützengräben, inmitten des Kanonendonners und der manövrierenden Truppen habe ich nur den Eindruck eines Dramas, eines akademischen Vortrages gehabt. Das alles wandte sich nun an mein Gehirn. Aber hier, diese schlichte Tragödie des Bürgerstandes griff mit einem Mal aus Herz. Das war schlichte Menschentragik, mit nackten Füßen und im Hauskleide. Ich sah die Unglückliche wieder, die hier ihr Heim hatte. Sie zeigte das Aussehen meiner Mutter, meiner Schwester, und diese in Ruinen liegende „Villa Valeria“ ist mein eigenes, verwüstetes Heim, mein eigenes zerstörtes Familienleben. Es ist das Trauerspiel des Bürgerstandes, das sich hier entrollt. Ein toter Soldat ist schließlich nur ein toter Soldat, einer Nummer, einer Abstraktion. Jenes himmelblaue Hemd und alle die zertrümmerten Dinge aber, die herumliegen, sind Teilstücke meines eigenen Lebens, meines Herzens, meines Köhlens und Denkens. Und angesichts dieses Jammersbildes kribbelt mit einem Schläge eine Mission, an die seit einem halben Jahr undert alle Welt wie an ein Dogma glaubte; die Mission der Heiligkeit des Herdes, des Rechtes auf das Leben, den Besitz und die Liebe. In mir ist es auf einmal hell und klar geworden; aber in meiner Erkenntnis der Dinge hätte ich am liebsten Lust, laut zu weinen.

Kunst und Wissenschaft.

wh. Eine antike Statue entbedt. Wie die römische Tribuna aus Bengasi erfährt, hat man in Akrene eine marmorne Riesenstatue Alexanders des Großen entbedt, an welcher nur ein Teil des rechten Vorderarmes fehlt. Es handelt sich um eine prachtvolle Kopie der berühmten Bronze-Statue des Pheidias, die bald nach der Zeit, aus welcher das Original stammt, angefertigt wurde. Alexander ist aufrecht stehend dargestellt, den rechten Arm ausgestreckt, in der linken Hand eine Lanze schwingend, mit jugendlichem Kopf, den Blick zum Himmel gerichtet.

ml. Heine über die Engländer. Heinrich Heine hat des öfteren Gelegenheit genommen, die volle Schale seines bitteren Spottes über Albion und seine sichblütige Krämersippe auszugießen. Besonders scharfen Ausdruck gibt er dieser tiefwurzelnden Abneigung gegen die Engländer aber im Vorwort zu seiner Studienausgabe „Shakespeares Mädchen und Frauen“, die er im Jahre 1838 als Begleitstück zu einer den Heldinnen Shakespearescher Dramen gewidmeten Porträtgalerie schrieb: „Ich kenne einen guten Hamburger Christen“, heißt es dort, „der sich nie darüber zufrieden geben konnte, daß unser Herr und Heiland von Geburt ein Jude war. Wie es diesem vorzirefflichen Sohn Hammonias mit Jesus Christus geht, so geht es mir mit William Shakespeare. Es wird mir flau zu Mutte, wenn ich bedenke, daß er am Ende doch ein Engländer ist, und dem widerwärtigsten Volke angehört, das Gott in seinem Zorn erschaffen hat. Welch' widerwärtiges Volk, welch' ein unerquidliches Land! Wie fleißigen, wie hausbaden, wie selbstgütig, wie eng, wie englisch! Ein Land, welches längst der Ozean verschluckt hätte, wenn er nicht befürchtete, daß es ihm Uebelkeiten im Magen verursachen würde. Ein Volk, ein graues, gähnendes Ungeheuer, dessen Atem nichts als Stidstoff und töllische Langeweile ist, und das sich gewiß mit einem kolossalen Schiffstau am Ende selbst aufhängt.“ — Dichter gelten ja als Seher, deren visionärer Blick das Geheimnis der Zukunft durchdringt. Wir wollen nur hoffen und wünschen, daß sich Heines Prophezeiung recht bald und ausgiebig erfülle. Den Strick zu dem Selbstmord wollen wir England gern liefern.

ha. Die Ausstellung Schule und Krieg. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin wird bekanntlich die Deutsche Unterrichtsausstellung, vermehrt um die Lehrmittelsammlung des Schulmuseums der Stadt Berlin, als dauernde Ausstellung für Erziehung und Unterricht Potsdamerstraße 120 eröffnen. Zuerst soll eine Sonderausstellung Schule und Krieg veranstaltet werden.

Man will dort zeigen, welche Wirkung der Krieg auf die Schule und Erziehung ausgeübt hat und ausüben wird. Gute Gedanken sollen bekannt gemacht werden. Die Leitung hat die Lehrerschaft und andere Interessenten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingeladen, sich zu beteiligen. Zur Ausstellung kommen Liebesgaben und Geschenke von Schülern und Schülerinnen; Photographien über Beteiligung an sozialen Arbeiten; Veranstaltungen zu wohltätigen Zwecken; die Vorstellungen der Schüler und Schülerinnen vom Krieg, der Führung, von Waffen, Schiffen, Befestigungen usw.; selbständige Beschreibungen, Zeichnungen, Gedichte, Briefe usw. Ferner soll gezeigt werden, wie man Schüler über den Krieg belehren und ihre Teilnahme wecken kann. Dazu gehören Lehrmittel, Karten, Zeichnungen, Modelle, Photographien usw., die von Schülern hergestellt sind, lehrreiche Spiele, Gedichte, Prosastücke, Feldpostbriefe, Lieder, Chöre, Bilder, Bildersammlungen, Themen für Aufsätze, Beschreibungen und Redebungen. Endlich soll die Ausstellung zeigen, wie die Jugend für den späteren Militärdienst vorbereitet werden kann.

× Kleine Mitteilungen. Montag verstarb plötzlich in seiner Wohnung zu Bergedorf Prof. Dr. Justus Brindmann, Direktor des Hamburgischen Museums für Kunstgewerbe im Alter von 72 Jahren.

Sprechsaal.

Was die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die Pressegesetzliche Verantwortung.

Anschließend an das Eingekandt im Sprechsaal vom gestrigen Datum: „Eßt Kuchen, viel Kuchen!“ sei bemerkt: Sämtlich Kuchen, viel Kuchen unseren tapferen Vaterlandsverteidigern ins Feld, denn es hat wohl schon jeder wiederholt erfahren, mit welcher großer Freude Kuchen dort aufgenommen wird und wie oft und herzlich man dafür dankt. H.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 10. Februar. (Militär.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen am Westabhange der Vogesen bei Vandœuvre und im Strabacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bereinzelte Geschehnisse an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfange. Ihr Verlauf überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

Ein gesundes Urteil.

wb. Kopenhagen, 10. Februar. „Extrablade“ schreibt in einem Leitartikel: Bis jetzt wissen wir nichts über die Mittel und die Methode, mit denen Deutschland die Blockade Englands durchführen will. Wer gerecht ist und ruhige Ueberlegung bewahrt, könne die deutsche Handlungsweise nicht verurteilen und nicht einstimmen in das französisch-englisch-amerikanische Geheul über die deutsche Barbarei. Daß Amerika, dessen Handel mit England durch diese Maßregel unterbunden wird, über die deutschen Kriegspläne aufgeregt ist, versteht sich von selbst. Aber Amerika hat kein Recht, sie zu verurteilen, und keine Mittel, sie zu verhindern. Man muß den Deutschen Recht geben, daß, wenn Deutschland die Macht hat, England auszuhungern, dies nicht nur seine Aufgabe, sondern daß es eine Schande wäre, wenn Deutschland es nicht täte. Es würde allerdings gleichbedeutend sein mit der Lähmung des dänisch-englischen Handels. Deshalb können die Dänen nur wünschen, daß die Blockade nicht durchzuführen ist. Aber es wäre möglich, daß hierdurch das Ende des Krieges näher rücken würde. Wenn England jetzt den Flaggenwechsel als zulässige Kriegsliste bezeichnet, so sieht man, daß der Krieg keinerlei Grenzen für das, was zulässig ist, kennt, und daß es keine Schlichtigkeit gibt, die in Kriegszeiten nicht eine schöne Erklärung und Verteidigung fände, daß alles, was einem bestimmten Zweck dient, nicht nur zulässig, sondern auch plötzlich für hochmoralisch, schön und edel erklärt wird. Die ganze Kriegsmoral wird in den

Worten ausgedrückt: „Not bricht alle Gesetze.“ Die völlige Geltung dieses Satzes wird nur hinter heuchlerischen Worten verborgen.

Das ist aber einmal ein hübscher Vers in Englands Stammbuch. Und das von dem Blatte eines Staates, der von der ganzen Sache praktisch empfindlich betroffen wird. Welcher Unterschied gegen die Amerikaner!

Ein hübsches Quantum Lüge und Heuchelei.

wb. London, 10. Februar. Von kompetenter Seite wird dem Korrespondenten der „Berlingske Tidende“, der noch vor zwei Tagen die Erklärung der deutschen Regierung als bewusste Unwahrheit bezeichnete, nachdem er sich angeblüh bei sämtlichen maßgebenden Stellen zuvor erkundigt hatte, folgendes versichert: Die Admiralität hat nicht einen allgemeinen Geheimbefehl an die britischen Handelsschiffe ausgegeben, sondern nur den englischen Schiffen geraten, auf der Grundlage des allgemein anerkannten Rechts die neutrale Flagge zu hissen, wenn sie ein Fahrwasser passiere, wo sich deutsche Unterseeboote aufhalten. Die Deutschen hätten sich auch dieser Kriegsliste bedient. Nicht nur die „Emden“ bei Penang, sondern verschiedene Patrouillenschiffe und Minenleger fuhrten unter neutraler Flagge. Auch alle Seemächte hätten dies zu Kriegszeiten häufig getan. Sämtliche großen Schiffsreedereien von Liverpool und anderer englischer Hafenstädte erklärten einstimmig, daß sie diese Verhaltensmaßregel als völlig legitim ansehen. Die Behauptung sei töricht, daß eine derartige Handlung einen Flecken auf Englands Flagge und Ehre bedeute.

Amerikanische Offiziere gegen Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Aus Amsterdam, 9. Februar, wird dem Berl. Tagebl. gemeldet: Wie die „Tijds“ aus Kanada meldet, wird für das dritte kanadische Kontingent eine amerikanische Brigade gebildet, die aus in Kanada lebenden Amerikanern zusammengesetzt und von Offizieren der Vereinigten Staaten-Armee befehligt wird, die sich in die Liste eintragen und als britische Untertanen haben naturalisieren lassen. Es hätten sich genügend amerikanische Offiziere zur Verfügung gestellt, um eine ganze Brigade zu befehligen.

Französische Verstärkungen im Oberelsaß.

Berlin, 10. Februar. Französische Gefangene haben, wie man der „Börs. Zig.“ aus Basel berichtet, erzählt, daß französische Truppen im Oberelsaß in den letzten Tagen Verstärkungen aus Belfort erhalten hätten. Der Verkehr der bürgerlichen Bevölkerung auf der Straße Belfort-Thann war vollständig eingestellt. In der Gegend Geisenbeyn-Thann finden heftige Artilleriekämpfe statt.

Der Krieg gegen Montenegro.

Berlin, 9. Februar. Aus Genf meldet das „Berl. Tagebl.“: Ein amtlicher montenegrinischer Bericht vom 3. Februar meldet, daß österreichische Infanterie unter dem Schutz der Artillerie bei Grabowo die Offensive ergriffen hat und ein heftiger Kampf im Gange ist. Die österreichisch-ungarischen Schiffe beschossen die montenegrinischen Stellungen um den Berg Lovitschen.

Bulgariens antirussische Interessen.

wb. Sofia, 10. Februar. Gegenüber den Ausführungen des russischen Professors Miljutow, daß Rußland sich unersitzlich der Dardanellen und Konstantinopels bemächtigen müßte, da die Internationalisierung der Meerenge Rußland zwingen würde, eine große Flotte zu halten, bemerkt das nationalrussische Blatt „Edinstwo“, daß eben diese Bestrebungen Rußlands die Katastrophe für Bulgarien 1913 herbeiführten. Sollte Rußland siegen und Konstantinopel mit einem großen Hinterland erobern, so wäre Bulgarien zwischen Rußland und Serbien eingeklemmt.

Puddings

aus Dr. Oetker's Gustin sind wohlschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

9. Februar.		10. Februar.	
Barometer	734 mm	Barometer	726 mm
Thermometer	+ 1 1/4 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 7 "	Höchster Stand	+ 9 1/2 "
Tiefster Stand	- 1 1/2 "	Tiefster Stand	0 "
Feuchtigkeitsmesser	54 %	Feuchtigkeitsmesser	55 %

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Töchter-Schule.

Getreidemarkt.

Breslau, 10. Februar. Bei völlig ungenügendem Angebot verlief der Markt geschäftlos. Notierungen blieben unverändert.

Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogramm in Mark: Weizen 25,15—25,65 Mark, Roggen 21,15—21,65, Hafer 20,10—20,60, Gerste bis 21,65 Mark.

Den 8,40—8,80, Nichtstroh (Flegelbruch) 4,40—4,80, Brek- und Krummstroh 2,60—3,00 Mark

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark.

Stärkekartoffeln. Speiseware 2,50 Mark per 50 Kilogramm, Magnum bonum und ähnliche Sorten 2,75 Mark. Fabrikkartoffeln 1,80—2,10 Mark je nach Stärkegehalt.

Deftsaaten. Weinsaat fest, 45,00—50,00—55,00 Mark.

1 Serie preiswerter Handarbeiten

in modernen Ausführungen

→ im Schaufenster ausgestellt ←

Einheitspreis 1.25 M.

J. Königsberger.

„Oxygon“

Schmolzer Universalseife

seit Jahren als vorzüglich bekannt

≡ kostet nur ≡

frei jeder Bahnstation in Schlesien

50 Kilo mit Faß 29 Mk.

In Fässern von 50—65 Kilo Inhalt.

Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mk.

Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

➔ Kupferankauf! ➔

Wir sind Käufer für jede Menge Kupfer in jeder Form zu den jetzigen Höchstpreisen. Angebote zu richten an:
Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Techn. Büro, G. r. l. i. h.

Unsere verehrten Lesern empfehlen wir ganz besonders das Kunstblatt:

Unser Kaiser in Wort und Bild

im Kriegsjahr 1914

zusammengesetzt aus den Reden und Erlässen unseres Kaisers seit Kriegsbeginn nebst Erklärung zum Preise

von **nur 2,00 Mk.**

.. Das Kunstblatt hat historischen Wert und ist ..
.. ein bleibendes Andenken an die grosse Zeit. ..

Zu haben im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft mein geliebter Mann, unser herzenguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rektor Adolf Stenzel.

In tiefstem Schmerz zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an

Wally Stenzel,
geb. Neßler.

Dirschberg, Breslau, Herischdorf und Kriegsgelände Ofen, den 10. Februar 1915.

Beerdigung Sonnabend, den 13. d. M., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus.



Am 7. Februar starb infolge schwerer Verwundung im Feldlazarett in Frankreich im Alter von 17 Jahren unser herzenguter, braver und tapferer Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Martin Meja

Jäger der 1. Komp. des Jäger-Bataillons Nr. 5.

In größtem Schmerze zeigen dies an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Eltern und Geschwister.

Dirschberg i. Schlei., den 9. Februar 1915.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.



Am 27. November 1914 starb in Serbien den Heldentod fürs Vaterland unser Vorstandsmitglied und Kollege

der Schuhwarenhändler und Kaufmann

Josef Riesner.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Verein der Schuhwarenhändler
des Riesen- u. Isergebirges.

Dienstag, den 9. Februar, entschlief nach langen Leiden uns. lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Hausbesitzer und Müller

Karl Bachmann

im 79. Lebensjahre.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Giersdorf i. R., Hain,
Schmiedeberg i. R.

Beerdigung Freitag 2 Uhr.

Welt. Herr sucht Witfrau od. alt. Fräul. zw. Heirat, mit etw. Vermög., welch. mit 8000 Mk. sichergestellt wird. Off. unt. O 888 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Frische grüne Heringe,
Schellfisch und Cabliau
empfiehlt
Johannes Hahn.

Vollgatter

Sofort billig zu verkaufen.
Offerten unter A 720 an „Zentral-Validentant“ Breslau 5.

Das Museum des R.-G.-B. ist bis auf weiteres geöffnet Donnerstags und Sonntags von 11 bis 1/2 1 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Aufbewahrung von Garderobe werden 10 Pf. erhoben.

Aufgebot.

A. Folgende Urkunden werden aufgegeben:

I. Der Hypothekenbrief vom 1. Dezbr. 1910 über 9000 Mk. Restfahrgeld, eingetragen für den früheren Gasthofbesitzer **Gustav Weinhold** in Neutisch auf Blatt Nr. 46 Mittel-Stonsdorf Abteilung III Nr. 21 und Blatt Nr. 59 Schwarzbach Abteilung III Nr. 4 zur Gesamtheit und nach Schwarzbach Blatt Nr. 135 und 136 zur Mithaft übertragen auf Antrag des früheren Gasthofbesizers **Gustav Weinhold** in Neutisch, vertreten durch Justizrat **Ublach** in Hirschberg.

II. Der Hypothekenbrief vom 13. November 1859 über die Resthypothek von 1500 Mk. Kaufgeld, eingetragen für die Frau Stellenbesitzer **Pauline Müller**, geb. **Böttner**, in Straupitz, auf Straupitz Blatt Nr. 116 (Gärtnerstelle) in Abteilung III Nr. 1, auf Antrag der Frau Stellenbesitzer **Pauline Müller** geb. **Böttner** in Straupitz, vertreten durch Justizrat **Ublach** in Hirschberg.

III. Der Hypothekenbrief vom 5. Oktober 1876 über 500 Taler Darlehn, eingetragen für **Ida Clara Fiedler** auf Hindorf Band III Blatt Nr. 80 (Häuslerstelle) in Abteilung III Nr. 1 auf Antrag

1. des Häuslers **Hermann Ander** in Kunzendorf,
2. seiner Kinder **Gustav** u. **Heinrich Ander**.

IV. Der Hypothekenbrief vom 24. September 1864 über 50 Taler Vermächtnis, eingetragen für den am 19. Februar 1859 geborenen **Hermann Anjorge** auf Neutemnitz Blatt Nr. 25 Häuslerstelle in Abteilung III Nr. 4 auf Antrag

1. der verehelichten **Waldbarbeiter Pauline Viebig** geb. **Baumgart** in Kiefernhäuser,
2. des Bahnarbeiters **Julius Anjorge** in Hindorf, vertreten durch Justizrat **Dr. Ublach** in Hirschberg.

V. Der Hypothekenbrief über die Teilhypothek von 1400 Mark, eingetragen für den Restgutsbesitzer **Daniel Knoblich** in Straupitz auf Straupitz Blatt Nr. 5 (Bauergut) in Abteilung III Nr. 5 auf Antrag

des Fabrikbesizers **Carl Wenrich** in Hirschberg als Verwalter des Nachlasses des am 2. November 1913 verstorbenen Bauunternehmers **Karl Kunze** in Hirschberg, vertreten durch Justizrat **Ublach** in Hirschberg.

VI. Das Sparassensbuch der Städtischen Sparkasse in Hirschberg Nr. 87 956 über Mk. 1107,90 einschließlich Zinsen bis 31. März 1914, lautend auf den Namen des Papiermaschinenführers **Heinrich Schedel** in Eiberg, auf Antrag des Papiermaschinenführ. **Heinrich Schedel** in Eiberg, vertreten durch Justizrat **Heilborn** in Hirschberg.

VII. Der Hypothekenbrief vom 13. Dezember 1866 über die Darlehenshypothek von 49 Talern, eingetragen für den Gärtner u. Gerber **Gottlieb Holzbecher** in Spiller auf Neutemnitz Band IV Blatt 126 Häuslerstelle in Abteilung III Nr. 4 auf Antrag der verehelichten Stellenbesitzer **Emilie Köhricht** geb.

Holzbecher in Neutemnitz, vertreten durch Justizrat **Ublach** in Hirschberg.

VIII. Der Hypothekenbrief vom 28. März 1817 über die Resthypothek von 50 Talern, eingetragen für die Ortsarmentasse zu **Grunau** auf Grunau Band II Blatt 186 in Abteilung III Nr. 2 auf Antrag des Gemeinde-Vorstandes zu Grunau, vertreten durch Justizrat **Heilborn** in Hirschberg.

B. Ferner werden die Gläubiger folgender Hypotheken aufgegeben:

I. Der Darlehenshypothek von je 49 Talern 25 Silbergroschen, eingetragen auf **Straupitz** Blatt Nr. 103 Häuslerstelle unter Nr. 1 und Nr. 3 auf Grund der Urkunden vom 2. Mai 1861 und 25. November 1861 für den Nagelschmied **Carl Kahlmann** in Warmbrunn auf Antrag

des Arbeiters **Wilhelm Hinkel** in Straupitz, vertritt durch Rechtsanwältin **Beiersdorf** und **Reier** in Hirschberg.

II. Der Darlehenshypothek von 200 Talern, eingetragen für die verehelichte Krämer **Katharina Walter** geb. **Scholz** in Birngrüh auf Neutemnitz Blatt Nr. 29 — Häuslerstelle — in Abteilung III unter Nr. 7 auf Antrag

der Frau Landwirt **Ida Tiele** geb. **Tiele** in Neutemnitz, vertreten durch Justizrat **Hein** in Lauban.

III. Der Kaufgelderesthypothek von 44 Talern 3 Silbergroschen, eingetragen auf **Mittel-Stonsdorf** Blatt 30 in Abteilung III Nr. 1, auf Antrag

1. des Landwirts **Hermann Bortisch** in Stonsdorf,
2. der Witwe **Ernestine Bortisch** geb. **Dulsky** in Stonsdorf,
3. der verehelichten **Zimmermann Bertha Förster** geb. **Bortisch** daselbst,
4. des Kutschers **Heinrich Bortisch** in Hirschberg,
5. der minderjährig. **Frieda Bortisch** in Stonsdorf, vertreten durch ihre Mutter,

zu 2-5 vertreten durch den Antragsteller **Hermann Bortisch**, dieser vertreten durch Justizrat **Ublach** in Hirschberg.

C. Ferner wird der Eigentümer d. Grundstücks **Hirschberg** Band V Blatt Nr. 279 Stadt, das auf den Namen des am 25. Januar 1833 verstorbenen Fleischers **Johann Christian Ernst** in Hirschberg eingetragen ist, aufgegeben auf Antrag

des Kaufmanns **Hermann Ludwig** in Hirschberg, vertreten durch Justizrat **Ublach** in Hirschberg.

Aufgebotstermin bei dem unterzeichneten Gericht, **Wilhelmstraße** Nr. 23, Zimmer Nr. 29, 2. Stock, wird bestimmt auf den 29. Juni 1915, vormittags 12 Uhr.

Die unbekanntenen Inhaber der Urkunden zu A, die unbekanntenen Gläubiger zu B u. der unbekanntene Eigentümer zu C werden aufgefordert, spätestens im Termin ihre Rechte anzumelden, erstere auch die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden zu A sowie die Ausschließung der Gläubiger zu B und des Eigentümers zu C mit ihren Rechten erfolgen wird.

Hirschberg, den 26. Januar 1915. Königlich-Untersgericht.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Preisfestsetzung vom 8. Dezbr. 1914 wird für die Zeit vom 12. Februar 1915 ab der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel, d. h. für Mengen unter 20 Zentner, auf 4 Mk. für den Zentner u. bei Entnahme von 10 Pfund und darüber der Pfundpreis auf 4½ Pfennig festgesetzt. Bei Entnahme von weniger als 10 Pfund beträgt der Pfundpreis nach wie vor 5 Pfg.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß jede Ueberschreitung dieser Höchstpreise mit schwerer Strafe bedroht ist und die Schließung d. Geschäftes zur Folge haben kann, daß die Polizeiverwaltung auch die Namen derjenigen öffentl. bekannt machen wird, die dieser Festsetzung zuwiderhandeln.

Hirschberg, den 9. Februar 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die jüdischen Anstalten soll der Bedarf an Kohlen und Koks für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 zur Lieferung an die Verbrauchsstellen vergeben werden.

Angebote für 50 Kilogramm a. Niederschlesische und ober-schles. Würfel- und Rußkohle, b. Kessellohle, c. Gas- und Grubentols nebst Angabe d. Grube, aus denen die Kohlen bezogen werden, sind bis 25. d. M. an uns einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen zur Einsicht im Magistratsbüro aus.

Hirschberg, den 7. Februar 1915. Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Troll** — Aestulap-Drogerie — in Krummhübel i. N., ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den 4. März 1915, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht hierj., Zimmer 4, bestimmt.

Schmiedeberg i. N., 5. Fbr. 1915. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich hier, Sammelort der Bieter im Gasthofs „zum Kronprinz“, vor-aussichtlich bestimmt: ca. 30 Kisten mit Waffel-Eisböden.

Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Bekanntmachung.

Infolge der teuren Futtermittelpreise beschlossen sämtliche Viehbesitzer in Agnetendorf die **Butterpreise auf 1,50 Mark** pro Pfund und die **Milchpreise auf 20 Pfg.** pro Liter festzusetzen.

Die öffentliche Versteigerung

am 11. d. M. bezüglich des Fuchswallach fällt aus.

Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Freibank.

Heute und folgende Tage Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Bekanntmachung.

Den von meinem im Felde verstorbenen Ehemann gepachteten

Gasthof zum Gerichtskretscham

beabsichtige ich als Erbin d. Nachlasses nach wie vor weiter zu bewirtschaften und bitte fernerhin um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Fr. Minna Feige, Gottsdorf.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt, Warmbrunn, Schloßplatz Nr. 4,

neben Hotel Rosengarten.

Hauptkassettele b. Elektrisch.

Sprechstunden 8-6 Uhr, Sonntags 8-2 Uhr.



Schloßplatz Nr. 4.

Wer erteilt junger Dame theoret. Musikunterricht?

Offerten unter U 893 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Verabreichte vorzogl. Mittagstisch

bekannt gut und billig. Privat-Pension, Bahnhofstraße 16, 1. Et.

Damen-Strohhüte

zum Umpressen auf neue Formen, sowie

Panamas

zum reinigen werden angenommen

Rosa Kluge.

In **Spindelmühle (Riesengebirge)** gelangen die in Touristenkreisen bestbekanntesten Häuser:

Hotel „Wiesenhaus“ und Villa „Hercynia“

mit vollständigem Inventar und Grundstücken zum freihändigen Verkaufe.

Es werden beide Häuser zusammen oder auch jedes für sich verkauft.

Reflektanten wollen sich wenden an:

V. Hollmann,

k. k. Postmeister in Harta bei Hohenelbe.

Nächste Ziehung schon 16.—18. Februar.

Flotten-Geld-Lotterie

11233 Geldgewinne mit Mark

333330

75000

40000

Lose zum Originalpreise von M. 330 Porto und Liste 30 Pf. extra.

8 Lose einschliessl. Porto u. 2 Gewinnlisten 10 Mark.

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str 193a.

Telegramm-Adresse: „Go'dquelle“.

Köliner Lotterie

5928 Gew. u. 1 Prämie i Werte

70000

30000

20000

Lose 1 M. 11 Lose a. ver. schieden. Taus. 18 M. Porto und Liste 30 Pf. extra.

(7 Köliner und 1 Flottenlos)

H. C. Kröger, Berlin W 8, Friedrich-Str 193a.

Sauerkraut,

dünnschnitt, gut durchsäuert, empfiehlt billigt

Friedrich Korsetzky,

Warmbrunnerstrasse Nr. 30.

Offerierte schönes, gesundes

Weizen- und Roggenbindfadenstroh.

Firma Carl Rüder, Arnsdorf im Riesengebirge.

Roppenkäse

von der böhmischen Seite kauft jedes Quantum

Fritz Baum, Breslau.

Gutes Heu

kauft

S. Guttman, Wilhelmstraße 72.

Bei Husten und Verschleimung empfehlen zahlreiche Aerzte und Professoren

Brustkranken

als hervorragend gutes Mittel **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Bl. 65 u. 95 Pf.) mit heisser Milch gemischt zu trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, lösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend. Daneben köstlich bis 2 echt **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** langsam im Munde zergehen lassen. In Rollen à 25, 50 und 85 Pf. in den Drogerien Ed. Bettauer, M. Bese, V. Müller, O. Marquard, u. Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf in der Apotheke; in Warmbrunn: H. Jeschke.

Entfettungs-Tabletten „Coronova“

mit Marienbader Salz zur gefahrlosen Entfettungskur ohne Diät, Sch. 2,00 Mk. Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Talg, Wachs,

Küchensett, Stearinabfälle etc. kauft zu höchsten Preisen **S. Maul, Seifenfabrik.**

Sehr gut erhaltener, eleganter, heller Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe an Frau Hanke, Krummhübel, Haus Louisenthal.

Eine guterh. **Phönix-Nähmasch.** i. B. v. 120 Mk. f. 60 Mk. zu verk. Näheres zu erfr. **Biehmarktstr. 11.**

Ein gebrauchter Drehstrom-Motor,

380 Volt, mit Schleifringanker, 1½ PS., ca. 1000 Touren, ev. auch Drehstrom-Regulieranlasser hierzu Tourenregulierung bis zu 50 % sofort zu kaufen gesucht. Angebote bis 15. Februar unter M 886 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Eine neue Bolzenbüchse

zu verkaufen weg. Einberufung d. Militär. **Petersdorf, Got. Silesia.**

Rußbaum-Damen Schreibtisch, gut erh., Petroleumtrone zu verkf. **Wilhelmstraße Nr. 69, 2. Et.**

Kombinierte Abricht- und Dicktenhohelmmaschine

sofort billig zu verkaufen. Offerten unter T 294 an „Zentralblatt“ Breslau 5.

J. n. Sing. Ringsch.-Nähm., Dipl.-Schreibt. v. b. Warmbrunnstr. 27, I.

Eine fast neue Hängelampe, Spiritus-Gas, billig zu verkaufen **Sellerstraße Nr. 22, 1 Tr.**

Geschäftl. Anzeigen

Geld-Darlehn ohne Bürg., Ratenrückz., gibt schnellst. Selbstgeber **Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückp.)**

1000 Mark

auf ein schön. Grundstück bald gef. Off. unt. T 892 an den „Boten“.

5000 Mark

werden 1. 4. 15 auf sichere Hypoth. auf Billengrundstück gesucht. Off. unter P. 889 an den „Boten“ erb.

3000 Mark

suche zum 1. April cr. auf ganz sichere Hypothek zu 4½ % Agent. verbeten. Offerten unter V 873 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Im Riesengebirge in kleinem, idyllischen Dörfchen sofort ein massives, kleines

Häuschen

mit Inventar für den Spottpreis von 795 Mk. p. Kasse zu verkaufen. Offerten unter U 872 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche sofort Gut,

50—120 Morg., zu pachten. 18000 Mark vorhanden. Angebote unter **B G 124 an Rudolf Wisse, Görlitz.**

Ein jüngerer, flotter

Zugesel

zu kaufen gesucht. Angebote erb. **Gräßliche Gartenverwaltung Warmbrunn.**

Ein 34jähriger Zugohje steht zum Verkauf **Kaiserswaldau, Gut Nr. 15.**

Ein Zugohje

steht zum Verkauf. **Bogel, Gasthof „zur Hoffnung“, Alttemnig.**

Gelben Fedel, nicht unter 1 Jahr alt, kauft **Offizier-Kasino Hirschberg.**

Arbeits-Markt

Einen Schuhmachergehilfen sucht **W. Schwede.**

Möbeltischler

sucht für dauernd **Kattwig, Löwenberg i. Gchl.**

Ein Meister

wird für dauernde Stellung gesucht von

Mechanische Weberei Rothenbach in Gschlesien.

Tüchtige Klempner,

welche auf Badewannen und Eischränke eingerichtet sind, finden sofort dauernde Beschäftigung. **A. Friedrich, Metallwarenfabrik, Hainau i. Schl.**

Gepr. Heizer und Maschinist

sucht, gest. auf gute Zeugnisse, per bald dauernde Stellung. Off. unt. **R 890 an die Exped. des „Boten“.**

Anstreicher, Maschinenarbeiter, Tischler

sofort gesucht.

Christoph & Unmack, Alt-Ges., Baradenfabrik, Niesky D.-L.

Suche zum baldigen Eintritt, event. zum 15. einen brauchbaren

Müllergehilfen.

Handke, Mühlenbesitzer, Kaufung a. R.

Selbständigen ersten Bäcker

sucht **Rich. Bektner, Markt Nr. 7.**

Ein junger, tüchtiger Bäckergeselle

sucht wegen Entlassung infolge Arbeitsmangels baldige Stellung. **Oswald Pöhold, Landeshut Schl., Schmiedebergstraße 7.**

Junger, anständiger Kellner

(militärfrei) sucht per bald od. bis 15. Februar dauernde Stellung. **Gesf. Offerten unter N 866 an die Expedition des „Boten“ erbet.**

Zwei zuverlässige Ofensetzer

stellt sofort ein **Opitz, Ofenfabrik, Warmbrunn.**

Wir suchen für unsere neuerbaute Papierfabrik und Golschleifererei:

1 Papiermaschinenführer

mit Aussicht auf Nachwerkführerstellung.

1. u. 2. Papiermaschin.-Gehilf.

Querschneidführer

die auch Roller sind,

Holländermüller,

Kesselheizer

möglichst Schlosser oder Schmied.

Packer,

die auch mit Bischoff und Querschneider Bescheid wissen.

Maschinisten

für unsere elektrische Zentrale.

diverse Gehilfen

für Nebenmaschinen, und

Arbeiter.

Wohnungen und Burschenszimmer vorhanden. Familien wird Garten- und Kartoffelfeld gewährt.

Bewerber, denen an sicherer und dauernder Stellung gelegen ist und die vollständig militärfrei sind, wollen sich vorerst unter Einsendung der Zeugnisabschriften melden.

Papierfabrik Berthelsdorf,

Kr. Dirschberg i. Schlei.

Erdarbeiter

für außerhalb gesucht. Persönliche Meldungen in der Arbeitsvermittlungsstelle im Landratsamt zu Dirschberg im Kreisbau.

Ein zuverlässiger Arbeiter bald gesucht. Sachs & Söhne.

Kutscher,

zuverlässig u. guter Pferdepfleger, für sofort gesucht.

Fried. Semper,
Inh. Wilh. Anders, Dirschberg,
Lichte Burgstraße 20.

Ein zuverlässiger

Kutscher,

welcher die Felddarbit versteht, kann sich sofort melden. Gutsbes. Hh. Walter, Michelsdorf i. Nsb.

Staller,

16-17jährig, mit Pferden verit., sucht bei monatlichem Lohn von 20 Mk. zum 1. März d. J.

Schloß Wartha,
b. Gr. Särchen, Ars. Hoperswerda.

Junge Burschen

z. Erlernung der Schweizererei sucht stets Ernst Eshler, gewerbsmäßig Stellenvermittl., Görlitz, am Bahnhof (Fiedlers Gasthaus).

Kaufmännischer Lehrling

für das Fabrikkontor einer hiesig. Papierwarenfabrik und Druckerei gesucht. Gute Schulbildung wird zur Bedingung gestellt. Selbstgeschriebene Angebote unt. Angabe der Lehranstalt sowie Klasse nebst kurzem Lebenslauf zu richten unt. J 883 an die Exped. des „Boten“.

Sohn achtbarer Eltern,

welcher Lust hat das Bäderhandwerk zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten.

Julius Elger, Bädermeister, Schreiberhau-Marienthal.

20jähriges Mädchen sucht Anfangsstellung im Kontor.

Ev. im Verlauf. Off. unt. C 877 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kräftig., saub. Ostermädchen

sucht für 1. April cr. Frau Kaufmann Steinbrich, Boltenshainerstraße 9.

Für 14½j. Mäd. wird z. Erlern. d. Haush. u. Leit. d. Hausfrau Stellung gesucht.

Untern. gesellsch. Umgangsform. u. Familienanschluß ohne gegens. Vergüt. Beding. Off. unt. D 878 an den „Boten“ erbet.

Alleinstehende junge Frau

sucht Stellung bei ält. Ehepaar od. Herrn. Werte Offert. unt. L 885 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zum 1. 4. suchen 2 einz. Damen

tüchtiges, zuverlässiges Dienstmädchen. Offerten unt. K 884 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Inst. Mädchen i. Stellung, wo

im Geschäft u. Haushalt tätig sein kann. Offerten unter E 888 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Jüngerer, zuverlässiges Mädchen

für Küche u. Haus zum 1. 4. 1915 gesucht.

Frau Pastor Grunwald, Reibnitz i. N.

Zu jungem Ehepaar in Dirschberg

tüchtiges Mädchen für Alles,

das Kochen und Waschen kann, für 1. April gegen gutes Lohn gesucht. Meldung bald an Frau Friedel, Schmiedeberg i. N., Gartenstr. 53.

17j. Mädchen sucht 1. 4. Kochstelle b. fr. Stat. u. etw. Tascheng. Off. unt. S 891 an den „Boten“.

Saubere Bedienung, Mädch. od. Frau, gesucht Bergstr. Nr. 6a, II.

Für 11. bess. Haush. fleiß. Mädch. gel. zum 2. 4. Kochkenntn. verlangt. Vorstellung bei Fräulein Schönbrunn, Cunnersdorf, Kochstr. Nr. 5, vorm. bis 11 od. 3-5 Uhr.

Vermietungen

1 größeres oder 2 kleinere möbl. Zimmer mit Gas oder elektr. Beleuchtung für bald gesucht.

Offerten unter N 887 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Mbl. 3. z. v. Greiffenbrgrstr. 29, I.

Villa Cunnersdorf, Talstraße 12, Hochparterre-Wohnung,

3 sch. gr., 1 H. Zimm., Mädchen-gel., Gas, Wasserleitg., Balk., an alleinst. Eheleute p. 1. Apr. z. vm. Näh. daselbst vormitt. 10-12 Uhr.

2 Stuben und Küche

bald oder 1. 4. 15 zu vermieten Herischdorf Nr. 157.

2 Stub. nebst Küche u. Zubh.

sow. 2 Stuben nebst Zubeh. bald oder später zu vermieten. Warmbrunn.

Näheres Poststraße Nr. 1.

Schuhmacher sucht passende Wohnung

oder kleines Grundstück zu pachten oder zu kaufen. Offerten unter H 882 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vergnügungen

Wiener Café.

heute Donnerstag:

Vaterländisches

Freikonzert.

Donnerstag, den 11. Februar cr.:

Schweinschlachten.

Mittwoch abend-Wellfleisch, wozu ergebenst einladet

Paul Hain.

Rest zur Riesenkastanie.

heute Donnerstag:

Schweinschlachten.

Es laden ergebenst ein

Julius Mai und Frau.

„Weißes Lamm“.

heute Donnerstag:

Schweinschlachten.

Kronprinzen - Lichtspiele, Schützenstraße 17.

Von heute Mittwoch bis Sonnabend:

Seegefecht unserer deutschen Marine!

Sochaktueller Marinefilm, gleichzeitig Kriegsberichte vom Marineschauplatz. Aufmarsch unserer Flotte. — Das Flaggschiff sichtet den Feind. — Torpedoboote vor. — Das Flaggschiff leitet den Kampf. — Die Panzerkreuzer eröffnen das Feuer. — Im Kampf. — Die Verfolgung. Außerdem bis Donnerstag das bereits verlinkdete Programm mit dem wahrhaft großartigen Film: **Ein Wiedersehen in Feindesland!** — Für Kinder verboten. —

Hotel „Schwarzer Adler“

Donnerstag, den 11. ds.,

Schweinschlachten!

Es ladet ergebenst ein H. Brückner.

Rathauskeller.

heute Donnerstag:

Schweinschlachten

Vormittags von 10 Uhr: Wellfleisch und Wellwurst, abends: Würstchen.

Dazu ladet höflichst ein Robert Rütke.

Kaufhaus Pinoff Inh.: S. Feldmann, Hirschberg

Von Donnerstag,
11. Febr. 1915!

95
Pfennig

Soweit Vorrat!
Ohne Rabatt!

Emaile

- 1 Eimer 28 cm, glatt od. decor.
- 3 weiße Schüsseln
- 1 decor. Waschtischüssel 36 cm
- 1 Milchkocher 16 cm
- 1 Schmortopf mit Deckel 22 cm
- 1 " " decor 18 cm
- 1 Kaffeekrug decor. 14 cm
- 1 Sand-, Soda-, Selse-Garnitur
- 1 Wasserkanne 8 Liter
- 1 Wanne
- 1 Satz = 3 Töpfe

- 1 Pfund Lichte, 8er oder 10er
- 1 Wäschekorb
- 1 Sturmlaterne
- 1 Schlafdecke

Porzellan

- 6 tiefe oder flache Teller
- 6 Dessertteller und 1 Kaffeetopf
- 6 Kompotteller und 1 Brotkorb
- 6 Paar Tassen
- 2 Paar Tassen decor.
- 3 Kuchenteller decor.
- 1 Kaffeekanne und 3 Töpfe

- 1 Barchent-Bluse
- 1 " Kleidchen
- 1/2 Dtz. wß. Taschentücher
- 1/2 " " " m. Kante
- 3 m bt. Züchten
- 3 m Hemdbarchent
- 2 1/2 m Jackenbarchent
- 1 Barchent-Herren-Hemd
- 1 Barcht.-Fr.-Soie, weiß o. bunt
- 1 " " Rock, weiß
- 1 Korsett
- 1 **Samt-Summigürtel**
- 1 Bündnis-Spielkarte u. Skatblock

- 1 Kohlenkasten mit Holzboden
- 1 Brotbüchse
- 1 Kleiderhaken
- 1 Frühstücktafel
- 1 Gold- und Papiergeldtafel
- 1 Paar Hornhaarnadeln
- 1 Bilderrahmen
- 1 Markttafel
- 1 Tornlifer
- 1 Wascht Brett
- 3 Handtücher, weiß oder grau
- 3 Tellerfücher

- 1 Aluminium-Kasserolle
- 1 " Vorratstone
- 1 " Eierkuchenpfanne
- 1 Kleiderbürste zum Hängen
- 1 Roßhaarbesen oder Feger
- 1 Spiegel in Holzrahmen
- 1 Bild " "

Blusen-, Zier- Wirtschafts- Kinder- **Schürzen!!**

- 1 Dtz. Damenbinden und
- 1 Pack Verbandwatte
- 2 m weiß gestreifter Satin

Handarbeiten!

Bettwandhücher, Ueberhandtücher
Decken, Kissen, Läufer usw.
Klammerhücher, Beisenvorhänge

Glase

- 1 Likörflasch
- 1 Satz Kompotts, 7teilig
- 1 Butterdose u. 1 Käseglöcke
- 1 Riesenalcher
- 1 Vase
- 1 Satz (5 St.) Schalen
- 1 Wachtstuch-Tischdecke.

Neu-
Eröffnung!

Havana- Haus „Merkur“

empfehlte seine **erstklassigen Fabrikate** in **Cigarren** und **Cigaretten** des In- und neutralen Aus-
landes. Bei Bedarf bitte um schätzenswerte Aufmerksamkeit sowie baldiger Wahrnehmung.

Hirschberg, Schl., d. 11. Februar 1915

Schildauerstr., vis-à-vis d. „Boten a. d. R.“
Telefon-Anschluß Nr. 405.

Hochachtungsvoll

Havanahaus „Merkur“